Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 17.

Streifbandbezugsgebühr für Mai im Ausland: Österreich Kr. 25000,-, Ungarn Kr. 1500,-, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ f, Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg. Postscheckkonto 64563 beim Postscheckamt Prag (Ausgabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf den Erlagschein erforderl.)

95. Ausg., 37. Jahrg. | München (Freitag), den 18. Mai 1923 | Preis 200 Mark

Ebert und Scheidemann vor Gericht geladen

F. I. M. Rohse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Würdelosigkeit

Im Institut der Englischen Fräulein zu Regensburg wurde vor kurzem den Schülerinnen — deutschen Mädchen! — von einem Professor, namens **H u i t**, das folgende „Dictée" gegeben:

„Der Franzose ist der sympathischste und umgänglichste Mensch der Welt, von großer Lebhaftigkeit des Geistes, von schneller, feuriger und erfinderischer Einbildungskraft, er ist gut, loyal, von Natur und Instinkt ehrlich, sein Edelmut ist stets bereit, die Unglücklichen aufzunehmen, den Schwachen zu helfen und Beleidigungen zu vergessen. Er fördert Kunst und Literatur. Von heißem Mut beseelt, der ihn besonders zum Angriff befähigt, bewahrte er sich die antiken Eigenschaften der Gallier, von denen Cäsar sagte, sie pflegten sich tapfer zu schlagen und schlau zu sprechen. — Aber im Verein mit diesen hervorragenden Eigenschaften, die aus dem Franzosen das glänzendste Volk der Neuzeit machen, ist er außerordentlich leicht, beweglich, unbeständig, gierig nach Neuigkeiten und Vergnügen, leichtgläubig und eitel."

Was gedenkt der Herr Minister **M a t t** mit dieser Lehrkraft zu tun?

Der französische Krieg gegen die chemische Industrie

tu. Wiesbaden, 17. Mai. Die Franzosen besetzten die chemischen Fabriken von Kalle & Cie., Dyckerhoff und Widemann in Biebrich am Rhein.

Ein Erlaß Degouttes an die Eisenbahner

tu. **Düsseldorf**, 17. Mai. General Degoutte hat einen Befehl erlassen, wonach die Eisenbahner im Brückenkopf Düsseldorf innerhalb 48 Stunden die Arbeit wieder aufnehmen müssen. Falls sie sich dazu weigern, werden sie ausgewiesen und ihre Wohnungen beschlagnahmt.

Besetzung des Flugplatzes Rotthausen

tu. **Essen**, 17. Mai. Am 15. Mai wurde der Flugplatz Rotthausen von einer Kompanie Alpenjäger besetzt; weitere Truppen lagerten außerhalb. Nachmittags gegen 5 Uhr rückten die Truppen wieder ab. Vom nächsten Tage an sollte der Flugplatz endgültig besetzt werden.

Franzosentum

Da die pfälzischen Eisenbahner mit unerschütterlicher Festigkeit die Arbeit für die Franzosen verweigern, versuchen diese nun mit Lug und Trug und durch Druck auf die Frauen den Willen der Eisenbahner zu brechen. Der Chef des französischen Eisenbahnwesens für die Pfalz, Oberst Primare, ließ kürzlich Frauen von Eisenbahnern zu sich kommen. Er log ihnen vor, er habe eine Menge von Briefen ausgewiesener Eisenbahner bekommen, in denen sich diese darüber beschweren, daß sie von der bayerischen Regierung schlecht behandelt und miserabel untergebracht werden. Die Frauen sollten doch auf ihre Männer einwirken, daß sie sich dieser Gefahr nicht aussetzen, sondern unter den Franzosen arbeiten. Die Eisenbahner faßten hierauf neuerdings den Beschluß, nun erst recht festzubleiben. — Das Vorgehen der Franzosen beweist wieder einmal, daß ihnen zur Erreichung ihrer Ziele kein Mittel zu unsauber ist.

Heute! Freitag, den 18. Mai Heute!

Deutsche Festfeier

des Nationalsozialist. Jugendbundes

im **Hackerbräukeller-Festsaal** (Theresienhöhe) unter Mitwirkung erster Kräfte. Unser Führer

Adolf Hitler

hält eine Ansprache. — Parteigenossen, zeigt durch Massenbesuch Eure Sympathie für die Jugendbewegung.

Beginn 7,30 abends. **Militärmusik.**

Eine Rede Loucheurs

tu. **Paris**, 17. Mai. Loucheur hat gestern nachmittag in Vincennes einen Vortrag gehalten, in dem er die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland auseinandersetzte. Deutschland müsse zugeben, daß es besiegt ist. Frankreich sei entschlossen, in seiner Aktion bis zum Ende zu gehen. Wie aber könne man Deutschland zum Zahlen bewegen, nachdem es auf dem Weltmarkt aufgehört habe, eine Rolle zu spielen? Irgend jemand müsse auftreten, um Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen zu ermöglichen. Die internationale Anleihe müsse zustandekommen. Amerika, das sich abseits stelle, mache eine schwere Krise durch. Amerika habe nur ein einziges Mittel, schleunigst seinen Überfluß anzuwenden, andernfalls werde es selbst seinem Verderben entgegengehen. Weiter erinnerte der Redner daran, daß die von Frankreich verlangte Ziffer vernünftig sei. Die Ruhrbesetzung sei kein Selbstzweck, sie sei Garantie. (!) Die Sicherung Frankreichs sei zugleich die Sicherung aller Länder und das mögliche Ende aller Kriege. Hinsichtlich der Ruhrbesetzung sagte Redner noch, er sei nie damit einverstanden gewesen, jetzt aber, da man im Ruhrgebiet sei, müßten alle politischen Parteien, welcher Richtung sie angehören, sich um die Fahne scharen, die dort seit vier Monaten wehe.

Mitarbeit der italienischen Volkspartei am Fascismus

tu. **Rom**, 17. Mai. Der Nationalrat der Volkspartei hat einen Antrag der Mitglieder der Linken abgelehnt und mit großer Mehrheit eine Tagesordnung angenommen, in der die Mitarbeit der Volksarbeit an dem Programm der fascistischen Politik empfohlen wird.

Man scheint sich also doch zu unsicher zu fühlen, um den Kampf gegen den Fascismus offen aufnehmen zu können.

Ein poln. Anschlag auf Danzig

tu. **Danzig**, 17. Mai. Von verschiedenen Seiten kommen Nachrichten, daß die Beziehungen zwischen Polen und Danzig, die in letzter Zeit ziemlich gespannt waren, sich dermaßen verschärft haben, daß mit einem Handstreich der Polen auf Danzig gerechnet werde. In Danzig wird von amtlicher Stelle erklärt, daß Anzeichen für die Vorbereitung eines derartigen Unternehmens in der Tat vorhanden seien, und zwar glaubt man, daß die Polen sich der Danziger Zolleinrichtungen bemächtigen wollen.

Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen

tu. **Wien**, 17. Mai. Der „Neuen Freien Presse" wird aus Bukarest der Abbruch der russisch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen gemeldet. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, weil die rumänische Regierung die Sowjetregierung vorher nicht anerkennen wollte.

Die griechisch-türkische Annäherung

tu. **Lausanne**, 17. Mai. Ismet Pascha hat gestern den französischen Vertreter, General Pellet, aufgesucht und ihm über die Unterredung, die er mit Venizelos über eine eventuelle Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts hatte, Mitteilung gemacht.

Die Bagdadbahn

tu. **Paris**, 17. Mai. Havas meldet aus Konstantinopel: Der frühere Direktor der Bagdadbahn, der Schweizer Hugennin, der als Vertreter einer englisch-schweizerischen Gruppe auftritt, die die Mehrheit der Aktien der Bagdadbahn besitzt, hat Aduan Bey davon verständigt, daß er beauftragt sei, den Direktionsposten in der Verwaltung der genannten Bahn wieder zu übernehmen.

Amerika wird ungeduldig

tu. **Paris**, 17. Mai. Der „New York Herald" meldet aus Washington: Das Staatsdepartement scheine angesichts der Verhandlungen über die Frage der amerikanischen Besatzungskosten in Paris die Geduld zu verlieren. Es ist der Ansicht, daß Amerika sich langmütig und verständig genug zeigt, um ein befriedigendes Abkommen zu erreichen, daß aber die Alliierten sich über irgendeinen Vorschlag, den Amerika bis jetzt vorbrachte, nicht schlüssig werden konnten. Es habe noch gewisse Hoffnung bestanden, daß Wadworth die Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ende führen könnte; die Haltung der Verbündeten scheine indessen die Möglichkeit eines Übereinkommens immer mehr auszuschließen. In diesem Falle würden sich die Vereinigten Staaten von Amerika wahrscheinlich mit Deutschland direkt in Verbindung setzen.

Zwei „Berichtigungen"

Auf unsere Mitteilung über ein Angebot von 3 Millionen zu Hitlers Ermordung ist prompt folgende Berichtigung eingelaufen:

„Die in Nr. 79 des ‚Völk. Beobachters' unter der Überschrift: ‚3 Millionen für die Ermordung Hitlers' über Herrn Joseph Kupfer aufgestellte Behauptung, er habe drei Millionen Mark für die Ermordung Hitlers geboten, ist unwahr, daß er einer solchen Tat nicht dringend verdächtigt ist, hat das zuständige Gericht dadurch anerkannt, daß es die Haftentlassung des Beschuldigten verfügt hat."

Achtungsvoll!

Levinger

*

Nun, Herr Kupfer ist vernommen worden, daß er bestreitet, ist ja selbstverständlich; daß er berichtigt, ist ebenso natürlich. Vorerst steht noch immer Aussage gegen Aussage. „Nicht dringend verdächtig". Aber immerhin verdächtig. Vergleicht man den organisierten Überfall auf unsere Pag. in Neuhausen, den Lynchversuch an Anton Drexler, so glauben wir, die Polizei hätte alle Ursache gehabt, den Kupfer noch bei sich zu behalten. Wir wollen nicht annehmen, daß der ganze Fall über die leichte Achsel genommen wird, während man lächerlichen Märlein über Ueberattentaten so emsig nachspürt.

*

Ebenso hat sich selbstverständlich Herr Nathan Blumenfeld mit der folgenden Berichtigung an uns gewandt:

Die im „Völkischen Beobachter" Nr. 61 über mich unter der Überschrift: „Die Juden und ihre Schutztruppe" aufgestellte Behauptung ist vollständig unwahr; ich habe eine derartige Äußerung über die Arbeiterschaft niemals getan.

Achtungsvoll!

Natan Blumenfeld.

*

Wir bringen diese Berichtigung, halten aber selbstverständlich unsere Behauptung aufrecht und werden sie vor Gericht durch Zeugen zu beweisen wissen.

Das Schachspiel der Großfinanz

Die Antwortnoten der englischen und der italienischen Regierung auf das Angebot der deutschen, das eben doch trotz des beschworenen Widerstandes abgegeben wurde, sind von einer so auffallenden Gleichförmigkeit, daß sie weit über ein abgesprochenes Einverständnis hinausgehen. Wohl wäre es denkbar, daß die englische und italienische Regierung sich über die Gesichtspunkte ihrer Noten geeinigt hätten; wohl wäre es auch denkbar, daß die italienische Regierung auf Weisung der englischen ihr Verhalten eingerichtet hätte. Gegen diese zweite Möglichkeit spricht jedoch die heutige politische Lage, die Italien einen weit größeren Einfluß und größere Selbständigkeit gebracht hat, als es seit Jahrzehnten hatte. Mussolini würde einen großen Teil seines Einflusses in Italien aufs Spiel setzen, wenn er nach Art eines Vasallen im Schlepptau der englischen Politik fahren wollte. Gegen die erste Möglichkeit spricht die Wiederholung ganz bestimmter Redensarten und Gesichtspunkte, vor allem aber die gleichlautende Formulierung des Hauptbedenkens; die beiden Noten nehmen sich vielmehr aus wie zwei verschiedene Redaktionen **e i n e r R e i h e v o n S t i c h w ö r t e r n**, die sowohl der englischen als auch der italienischen Regierung von einer Zentralstelle hinausgegeben worden sind. Es läßt sich sogar noch sagen, daß bei einer bewußten und tatsächlichen Abhängigkeit der italienischen Note von der englischen die italienische Redaktion sich bemüht haben würde, wenigstens im Wortlaut und im Gedankengang eine gewisse Unabhängigkeit zu zeigen, die Abhängigkeit zu verhüllen. Offenbar aber hat jene geheime Zentralstelle sowohl der englischen wie der italienischen Regierung Weisungen erteilt, die stichwörtlich lauteten wie folgt:

„1. Berechtigtes Staunen. 2. Angebot bleibt unter britischem Zahlungsplan vom Januar. 3. Nicht korrekt genug. 4. Nicht auf eigenen Leistungen, sondern auf Anleihen aufgebaut. 5. Welche Sicherheit aber gibt Deutschland für die Anleihen? Angaben fehlen. 6. Deutschland zieht Nichtzustandekommen der Anleihen in Betracht; verspricht in diesem Falle geringere Leistungen. Wird also bei Nichtzustandekommen der Anleihen günstiger dastehen, d. h. weniger zu zahlen haben; scheint also noch nicht reif für die Aufnahme der Anleihen zu sein. 7. Neue Vorschläge nochmals zu erwägen, erweiterte Angebote einzureichen!"

Natürlich ist das nicht so zu verstehen, daß Lord Curzon selbst oder der italienische Außenminister die Stichworte der geheimen Zentralstelle in strammer Haltung entgegengenommen haben; beide Herren sind offenbar und ohne Zweifel überzeugt, daß sie ganz selbständig und nach bester eigener Entschließung gehandelt haben. Aber wozu haben sie denn ihre Sekretäre, die jungen Männer aus dem Stamme der Makkabäer, die auf diesen vorgeschobenen Posten für die wunschgemäße Leitung der politischen Geschäfte sorgen? Und wer anders redigiert die Note, als die oder jene Hilfskraft, deren **N a m e n i e i n d i e Ö f f e n t l i c h k e i t k o m m t**? Wir entsinnen uns, daß Wilsons vierzehn Punkte, mit denen Deutschland in einer noch nie dagewesenen Weise über den Löffel barbiert wurde, nicht von Wilson selbst, sondern, wie die Zeitungen es damals ausdrückten, „von einem Intellektuellen aus der Umgebung Wilsons", also von einem Juden, verfaßt worden waren. Diese Methode hat zwei Vorteile: erstens hindert die allgemeine Übung und das Selbstbewußtsein der verantwortlichen Staatsmänner, daß einmal herauskommt, von wem und in wessen Auftrag, also in wessen **S i n n** die betreffende Note verfaßt worden ist, zweitens vertritt der betreffende Staatsmann „seine" Note natürlich mit viel größerer Überzeugung, und daher auch mit viel größerer Überzeugungskraft, wenn er sie als eigen betrachtet, als

wenn er sie als das Werk eines anderen zu vertreten hätte. Er weiß ja gar nicht, zu welchem Schwindel sein mehr oder weniger guter Name, seine mehr oder weniger große politische Macht mißbraucht wird. Und so wird dieses Verfahren überall geübt, wo mit Hilfe von Staatsverträgen und Staatsaktionen die Völker, ohne es zu wissen, eines neben das andere vor den Siegeswagen des goldenen Kalbes gespannt werden.

Der Kern der beiden Noten ist offenbar: Deutschlands Note muß einer Ablehnung begegnen, 1. damit es nicht zu üppig wird, damit die „bürgerliche" Regierung Cuno die wachsenden Schwierigkeiten findet, die sie im Laufe der Zeit stürzen sollen. 2. damit es nicht glaubt, eine Anleihe sei so leicht zu erhalten oder gar in der Absicht der Anleihezeichner gelegen; es würde sich sonst seine Sache zu leicht machen. Wenn aber das Weltkapital seine flüssigen Gelder in dem Objekt Deutschland investiert, so verlangt es dafür erstklassige Sicherungen und genügende Verzinsung. Solange Deutschland noch glaubt, irgendwie ohne das Weltkapital auskommen zu können, so lange ist es noch nicht reif für die endgültige Versklavung, so lange muß es auch noch geknebelt werden, bis es in den geeigneten Zustand gelangt. Daher muß nun auch der Dollar und der Goldankaufspreis wieder hemmungslos steigen, trotzdem die ganz gescheiten, vom Publikum mit staunender Ehrfurcht angehörten „berufenen Wirtschaftskenner" prophezeiten, die Marktstützungsaktion werde noch mindestens sechs Monate dauern. Wieder einmal sind die Schafe geschoren, und kaum daß ihnen wieder Wolle gewachsen sein wird, wird mit Hilfe der Anleiheverhandlungen und der großen Politik eine neue Schur angesetzt.

Bernhard Köhler.

Entstaatlichung der Bundesbahnen

tu. **Wien**, 17. Mai. **Eine veröffentlichte Regierungsvorlage will die Grundlage für eine Umgestaltung der Bundesbahnen herbeiführen. Die Verwaltung der Bundesbahnen soll von der allgemeinen Staatsverwaltung abgetrennt und die Bahnen in ein selbständiges Unternehmen umgewandelt werden. Der Bahnverwaltung ist auch Kredit und politisch die weitestgehende Selbständigkeit eingeräumt worden.**

*

Die Privatsyndikate der modernen Wegelagerer nehmen Besitz von ihrer neuesten Kolonie!

„Deutsches" Reich

Reichstag

tu. **Berlin**, 16. Mai. Das Haus wendet sich dann wiederum der dritten Lesung des Haushaltplanes zu. Zur Verhandlung gestellt werden dann, während Reichskanzler Dr. Cuno und Außenminister Dr. von Rosenberg im Saal erscheinen, die Haushaltpläne für den Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, die Reichskanzlei und das Auswärtige Amt.

Abg. Müller-Franken (Soz.) glaubt, daß weite Kreise des Volkes es nicht verstehen würden, wenn der Reichstag in die Pfingstferien ginge, ohne zur auswärtigen Lage Stellung genommen zu haben. Es seien Noten gewechselt worden, aber der Terror im besetzten Gebiete habe noch zugenommen. M. z sollte doch in Frankreich einsehen, daß man damit nichts erreiche. Die Antwortnoten der Entente lassen noch Verhandlungsmöglichkeiten zu. **(Ohrfeigen nämlich!)** Die Sozialdemokratie habe das Aufgeben des passiven Widerstandes abgelehnt. Für die Garantierung der deutschen Leistungen müsse der Besitz der deutschen Kapitalisten weitgehend herangezogen werden. **(Her mit deutschem Land!)** Die Landwirtschaft habe sich bereits schuldenfrei gemacht. **(Das ist allerdings fürchterlich!)** Eine internationale Anleihe werde nur erfolgen, wenn wir konkrete Garantien bieten können, einen festen Zahlungsplan aufstellen und wenn wir auch mit den Garantien der Landwirtschaft und der Industrie konkret werden. Es wird auch die Erfassung der Sachwerte kommen müssen. Wir müssen selbst Angebote machen. Der Redner fordert auch konkrete Vorschläge in der Sicherungsfrage. Das Ziel müsse natürlich die Räumung der Ruhr auf kürzeste Frist sein. Wir müßten die machtpolitischen Pläne Frankreichs nachweisen. **(Die Toten sind wohl kein Nachweis!)** Vorher sei aber eine wirtschaftliche Lösung im besetzten Gebiet notwendig. Das Verhalten der Rheinlandskommission sei unerhört. Der Redner schließt mit einem Dank an die rheinische Bevölkerung. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Leicht (Bayer. Volksp.) gibt im Namen der bürgerlichen Mittelparteien folgende Erklärung ab: Der gegenwärtige Augenblick erscheint uns als verfrüht, um zu den auf das deutsche Angebot eingegangenen Antwortnote im Reichstag Stellung zu nehmen. Wir werden uns deshalb an der parlamentarischen Aussprache hierüber nicht beteiligen. Wir sprechen aber die vertrauensvolle Erwartung aus, daß die Reichsregierung den Weg gehen wird, der in dieser für unser Volk und Vaterland lebenswichtigen Zeit notwendig ist. (Beifall b. d. Mehrheit.)

Reichsminister des Äußern Dr. von Rosenberg erklärt, daß er im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage sei, Erklärungen zur auswärtigen Politik abzugeben. Die Prüfung der eingegangenen Noten sei noch nicht abgeschlossen. Es würde aber den Interessen des Landes widersprechen, wenn schon vorher Regierungserklärungen abgegeben würden. Das Haus könne überzeugt sein, daß die Regierung sich der schweren Verantwortung bewußt sei, die auf ihr laste, und daß sie nur von dem Wunsche erfüllt sei, den Weg zu gehen, den ihr nach Pflicht und Überzeugung das Interesse von Volk und Vaterland vorschreibt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Wulle (Deutschvölk.) behauptet, daß eine krasse Geheimpolitik in Deutschland betrieben werde. Über Leben und Tod des deutschen Volkes werde hinter verschlossenen Türen entschieden. Die englische und die italienische Note solle man als Unverschämtheit zurückweisen. In Deutschland machen sich die Bolschewisten immer mehr breit.

Ein neues deutsches Angebot

tu. **Berlin**, 17. Mai. **Das „Berliner Tageblatt" berichtet: In der Montagsitzung des Reichskabinetts wurde der Beschluß gefaßt, auf die in der letzten Note der englischen Regierung ergangene Anregung (!) hin ein erweitertes und in den Teilen weiter ausgebautes Angebot an die Regierungen der alliierten Mächte zu richten. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß die Absendung vielleicht schon am nächsten Samstag oder anfangs der folgenden Woche erfolgen kann. Das Kabinett Cuno wird auch diese neue Aktion durchführen ohne irgendwelche Personalveränderung in seiner Mitte eintreten zu lassen. Auf den neuen Rotau kann man gespannt sein.**

Kommunistisch-sozialistische Verhandlungen in Thüringen

tu. **Weimar**, 17. Mai. Zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei sind Verhandlungen im Gange, um die Kommunisten zum Eintritt in die Regierung zu veranlassen.

Die sächsische Amnestievorlage

tu. **Dresden**, 17. Mai. In den nächsten Tagen wird dem Sächsischen Landtag die zwischen den Kommunisten und Sozialisten vereinbarte Amnestievorlage zugehen. Sie schlägt vor, Strafen wegen Verfehlungen, die aus Not begangen worden sind, zu erlassen, wenn sie vom sächsischen Gericht rechtskräftig erkannt worden sind, und die Strafen in Festung oder Gefängnis von einem Jahr oder in Geldstrafen von höchstens 80 000 M. umzuwandeln. Unter derselben Voraussetzung sollen Strafverfahren wegen aus Not begangener Abtreibungen niedergeschlagen bzw. eingestellt werden.

*

Die proletarischen Hundertschaften müssen mit „erfahrenen" Genossen durchsetzt werden...

Trauerfeier für Worowski

tu. **Berlin**, 17. Mai. Am Mittwoch fand in der russischen Botschaft die offizielle Trauerfeier für den in Lausanne erschossenen Sowjetdelegierten Worowski statt. Von den Tribünen herab sprachen Rykow, der Vorsitzende des russischen Wirtschaftsrates, und Krestinski. Dann wurde der Sarg auf einen vierspännigen Leichenwagen getragen. Gegen 6½ Uhr langte der Trauerzug im Lustgarten an. Unterdessen hatten sich die Deputationen dem Leichenzug angeschlossen. Die Leiche wurde auf den Schlesischen Bahnhof zum Königsberger Schnellzug gebracht.

*

Dieser Hohn auf **uns geht also** ungehindert weiter.

„Rathenau, der Kandidat des Auslandes"

Gegen den Verfasser dieser Schrift, Alfred Roth in Hamburg, war infolge eines Strafantrages des Reichskabinetts Dr. Wirth ein Strafverfahren auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom Oberreichsanwalt eingeleitet worden. Dem Antrage des Oberreichsanwalts Ebermayer entsprechend hat der Staatsgerichtshof in seiner nicht öffentlichen Sitzung vom 23. April 1923 beschlossen: „Der Angeschuldigte wird außer Verfolgung gesetzt. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Reiche zur Last." Damit hat wieder ein Verfahren seinen Abschluß gefunden, dessen Einleitung lediglich parteipolitischen Rücksichten entsprang.

*

Ist in diesem Fall vielleicht die Furcht ausschlaggebend gewesen, auf einen wirklichen Kenner Walter Rathenaus und Dr. Wirths zu stoßen?

Ebert und Scheidemann vor Gericht geladen

Als Ebert vor einem Jahr in München war, hatte Herr Dr. Ganßer in einem Gespräch vor dem Hauptbahnhof von ihm als Landesverräter gesprochen. Darauf Anzeige und Strafverfolgung ...

Die Durchführung des Strafverfahrens gegen Dr. Ganßer war äußerst interessant. Den Vorsitz am Schöffengericht hatte Amtsrichter Wiedemann. Nach der Vernehmung des Angeklagten, der entschieden bestritt, den Ausdruck „Landesverräter" zusammenhanglos gebraucht zu haben, und nachdrücklich betonte, daß er diesen Ausdruck im Gespräch mit Gruppen nach Anführung der Tatsachen, die ein landesverräterisches Verhalten des Reichspräsidenten Ebert in sich enthalten, gebraucht habe, wurde der Zeuge Karl Wegmann, Mitglied einer sozialdemokratischen Partei und seines Zeichens Optiker, vernommen. Der Zeuge erklärte, daß er in dem Augenblick, in dem Ebert an ihm vorbeigefahren war, die Äußerung gehört habe, der oder das ist ein Landesverräter. Ob der Angeklagte sich mit Gruppen, die über Ebert mißgünstige Urteile fällten, unterhalten hatte, mußte der Zeuge offen lassen. Herr Wegmann konnte lediglich bestätigen, daß er den Angeklagten, Dr. Ganßer, wegen des Ausdrucks Landesverräter gestellt habe, daß Dr. Ganßer ihm sofort erklärte, jawohl, ich bin der, der den Ausdruck gebraucht hat, ich werde ihnen das auch beweisen. Zeuge Karl Wegmann erwiderte hierauf, gut, dann gehen Sie mit zu einem Schutzmann und bringen sie ihre Beweise. Dr. Ganßer erklärte hierauf: Ich habe selbstverständlich dem Schutzmann gegenüber meine Äußerung sofort zugegeben, aber sowohl dem Schutzmann als auch bei meinem freiwilligen Erscheinen auf der Polizeidirektion Herrn Regierungsrat Dr. Bernreuther gegenüber erklärt, daß ich die Tatsachen erörtert habe, die den Vorwurf des Landesverrats gegen Ebert begründeten.

Der Anklagevertreter hielt die Anklage aufrecht und beantragte eine Strafe von drei Monaten Gefängnis. Der Verteidiger führte aus: Das heutige Verfahren vor dem Schöffengericht München ist von weittragender Bedeutung. Weniger für den Angeklagten als für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Es handelt sich um die Frage, ob dem deutschen Volk ein Maulkorb umgebunden wird und es daran gehindert wird, die Novemberverbrecher einer historischen Kritik zu unterziehen. Strafprozessual kommt lediglich in Betracht, ob der Strafantrag des Reichspräsidenten innerhalb der Anklageschrift gestellt wurde. Nachdem nicht feststeht, wann der Antrag bei einer zuständigen Behörde eingereicht wurde, und die gepflogenen Erhebungen lediglich konstatieren, „es ist anzunehmen, daß die Anzeige dem Reichspräsidenten nicht vor dem 18. August 1922 zur Kenntnis gebracht wurde, die Tat selbst aber am 12. Juni 1922 begangen ist, der Strafantrag aber voraussichtlich verspätet einzelaufen ist, müsse das Verfahren an und für sich eingestellt werden". Der Angeklagte legt aber darauf kein Gewicht. Er vertritt, was er gesagt hat, und stellt die historischen Tatsachen des Landesverrates unter Beweis. Der Beweis wird durchgeführt mit der Literatur der Mitschuldigen des Herrn Ebert, den Genossen Scheidemann und Emil Barth. Als Beweismittel werden bezeichnet die von Scheidemann und Barth herausgegebenen Bekenntnisse „Der Zusammenbruch" und „Aus der Werkstatt der deutschen Revolution". Herr Scheidemann und Herr Ebert waren sich ihrer verbrecherischen Handlungen bewußt. Scheidemann konstatiert selbst, daß der Streik vom 29. Januar 1918 ein schwerer Schlag für die Regierung und die sogenannte Vaterlandspartei war. Er hätte aber mehr sein können, nämlich ein vernichtender Schlag. Und er frohlockt darüber, daß „Ebert, der erste Reichspräsident, Bauer, der erste Reichskanzler, und er selbst, der erste Ministerpräsident der deutschen Republik, ein Jahr vor Übernahme ihrer Ämter unterschriftlich bestätigen mußten, daß es ihnen wohl bekannt sei, eine wie schwere Strafe sie treffen würde, falls sie sich weiterhin an der Streikleitung beteiligten.

„Aus der Werkstatt der deutschen Revolution" von Emil Barth zitierte Rechtsanwalt Kohl lediglich folgenden Satz: „Nur wenn sie klar erkennen, daß sie alle Brücken hinter sich abzubrechen haben, daß sie jedwedes patriotische Gefühl nicht nur aus dem Herzen reißen, sondern auch mit ihrem Hasse zu verfolgen haben."

Während also, fuhr der Verteidiger fort, die Feinde Deutschlands die Stahlrüstung der Vaterlandsliebe immer dichter an sich zogen, haben die Novemberverbrecher das deutsche Volk der vaterländischen Kraft beraubt und ihre Aufgabe darin gesehen, jedwedes patriotische Gefühl aus dem Herzen der Arbeiter zu reißen; daher die Niederlage. Daher die Tatsache, daß nach der unheimlichen Konstatierung Kurt Eisners die Männer der Entente nach dem Umsturz eine ganz andere Sprache führen wie vorher. Daher die Justizverbrechen der Franzosen an Arbeitern, Beamten, Industriellen im Ruhrgebiet, daher also das ganze Unglück, das über unser Volk nach systematischer Vorbereitung der Revolution hereingebrochen ist, und diese Menschen haben heute noch die Stirne, Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen, wenn sie an ihre Verbrechen während der Kriegszeit erinnert werden.

Aber auch nach der Revolution hat der Herr Reichspräsident gezeigt, daß er sein Amt höher stellt als das Glück und die Zukunft des deutschen Volkes. Rechtsanwalt Kohl schloß mit den Worten: „Im Mai 1919 hat Herr Ebert einen Demonstrationszug der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung feierlich erklärt: „Millionen Volksgenossen in Deutschland und Deutsch-Österreich sollen ihrer Rechte beraubt und geknechtet werden. Unsere Industrie, unsere Wirtschaft sollen vernichtet, politisch sollen wir für vogelfrei erklärt werden. Rechtlos macht man uns allen anderen Nationen gegenüber. Im Namen der Regierung kann ich ihnen versichern, wir kennen und werden diesen Frieden nicht unterzeichnen. Wir wären ehrlos und würdelos, wenn wir nicht unsere ganze Kraft aufbieten gegen die Schmach, die uns angedroht wird. Niemals darf sich ein Volk von 70 Millionen solche schmachvollen Bedingungen gefallen lassen. Wir lehnen sie ab, mag da kommen, was da kommen mag."

Zum Münchener Mozartfest

München, dessen Ruf als Kunststadt laut Blättern parteipolitischer Afterweisheit seit dem Abzug ehemaliger Größen eingebüßt haben soll, begeht ein zehntägiges Mozartfest. Auf die Gefahr hin, aus der Schule zu plaudern, möchten wir doch bemerken, daß ein solches Unterfangen durch seine bewußte Haltung immerhin an jene Zeiten erinnert, wo die Pflege des Erbes unseres größten deutschen Opernkomponisten unzertrennlich mit dem Namen eines Dirigenten verknüpft sein wollte. Man erinnere sich an die Zeiten, wo an der Münchener Oper Mozart neben der „Neuwiener Moderne" gepflegt wurde, als hätten die beiden Richtungen irgend etwas anderes gemein als die hauptsächlichste Ausgangsstätte. Doch dies tut heute nichts zur Sache, gehört auch schon der Vergangenheit an.

Die Genialität Mozarts, des musikalischsten Menschen aller Zeiten, strömte aus zwei Quellen, die sich schließlich zum Strom seines echten deutschen Künstlertums vereinigen: seinem außergewöhnlichen Formsinn nach Veranlagung und Erziehung und seiner tiefen Gemütsart. Ein deutscher Mensch seiner Zeit, aufgewachsen in einer Umgebung, deren beste Weisheit das Loblied auf die italienische Oper war, lernte er mit zunehmendem Alter sein Volkstum verehren, das er auf seinen weiten Reisen unterdrückt, mißverstanden und gelästert sah. Die unbändige Fruchtbarkeit seiner Schaffenskraft ließ ihn sich mit allen Formen der damaligen Ausdruckskultur auseinandersetzen. Der tiefste Born zur Aufbewahrung seiner heimlichsten und schönsten Schätze aber war ihm die Oper. Deren italienische Art veredelte er durch Ausprägung neuer inhaltlich belasteter Auffassung, die seinen Personen das rein Menschliche schenkt, welches sie über Szene und Bretter hinaus ins Leben versetzt, ins deutsche Leben.

Dabei blieb es seinem glühenden Temperament vorbehalten, unversiegliche Lebenskraft, die nichts mit der ihm angedichteten Sinnlichkeit zu tun hat, im Banne formaler Grenzen zu spenden: Sinnenfreude, Diesseitsbejahung, aber keine Theaterschwüle, keine Treibhauskultur ...

Die für alle Nachwelt schmerzliche Kürze dieses inhaltreichen Künstlerlebens voll irdischer Tragik und überirdischen Glückes umfaßt einen erschütternden Abstieg: Vom vergötterten Wunderkind, das an Fürstenhöfen und in Schlössern auf Händen getragen wurde, bis zum jähen Ende im Massengrabe irgendeines Friedhofes in der alten Kaiserstadt an der Donau. Und über diesem raschen Erdenflug seines zeitlichen Seins schwebte die düstere Wolke einer untergehenden Kultur, die einem stärkeren, selbstbewußten Zeitalter Platz machen mußte. Einem Zeitalter, das den Schwerpunkt des menschlichen Seelenlebens wieder einmal in die Ebene der rauhesten Wirklichkeit verlegte, aus einer Welt voll selbstzwecklicher Kunstbetätigung in das Blachfeld bittersten Daseinskampfes des Einzelnen, der Nation.

Dies Vorerleben kommender Schicksale, welchem Künstlernaturen mehr als wir anderen Sterblichen ausgesetzt sein sollen, überschattet manchmal in einer Art stimmungsschwerer Verdunkelung auch die lebensfrohesten Werke Mozarts. Wie Schatten laufen zuweilen geheimnisvolle Wolken über die sonnbestrahlten Hügel seiner Kammermusik, seiner Sinfonischen Wunderwerke und muten in dem „naiven" Spiel der Formen so eigen an, wie wenn die Mutter Natur auch in ihren schönsten Blumenbeeten die Schlangen der Erkenntnis hegen wollte, daß keines Menschen Können und Kennen aus seiner Zeit entweichen und nur über der Zeit stehen dürfe.

Das Werk auch des größten Künstlers bleibt erdgebunden, wie das Werk des großen Staatsmannes, des großen Feldherrn. Einzig und allein über den Werken schwebt das Schicksal des einzelnen, des Volkes.

Und dies Schicksalhafte im Werke Mozarts macht ihn gerade uns und unserer Zeit teuer. Form und Ausdruck seiner Kunst bleibt oft in seiner Zeit verhaftet und gebunden. Aber das Geheimnis des Wissens und Ahnens, daß Kunst auch nur ein Teil und vielleicht der beste des Lebens eines Volkes, seines Blühens und Verfalls sei, erhebt ihn über das Zeitliche seiner Schöpfung hinaus in unsere Tage hinein. Wir glauben, daß unsere Tage Ähnlichkeit mit jener Zeit haben. Mozart sah nicht mehr, was Beethoven erschauen und erleben sollte; er wäre vielleicht künstlerisch auch dann ein Kind seiner Zeit geblieben wie Haydn, hätte er Austerlitz, Borodino und Leipzig erlebt. Daß er begabt war zu ahnen, was es um seines Volkes Kraft und Seele sei, wissen wir aus seinen Worten und Werken. H. B.

Das Münchener Mozartfest begann am 15. Mai mit einem glänzenden Orchester-Konzert unter Leitung des Generalmusikdirektors Professor Hans Knappertsbusch im Odeon. Schon äußerlich trug die eindrucksvolle Feier den Stempel des Hochfestlichen, der durch die hervorragenden Leistungen der Solisten und des Orchesters (das sich selbst übertraf) zu einem musikalischen Ereignis wurde. Über die Werke selbst noch Worte zu verlieren, erübrigt sich. Es sei nur erwähnt, daß die beiden Eckpfeiler des auserwählten Programms, die Sinfonien g-moll und Es-dur das Gebäude dieser auserlesenen Vortragsfolge in glänzender Wiedergabe stützten und umrahmten. Das Violinkonzert, A-dur, von Professor Adolf Busch mit Meisterschaft gespielt, fügte sich in das hohe Maß von künstlerischer Abrundung ebenso vollendet ein, wie die beiden Baßarien mit Orchester, welche Heinrich Rehkemper mit seiner sympathischen Stimme sang. Möge von diesem ersten Abend ein heller Schein auf alle folgenden ausstrahlen, um zu beweisen, daß der alte Ruf Münchens als Stadt der Mozartpflege erneut durch ganz Deutschland ertöne.

Den zweiten Festabend bestritt das uns längst vertraute Busch-Quartett (Adolf Busch, Gösta Andreasson, Karl Doktor, Paul Grümmer) mit vier Streichquartetten Mozarts (K. V. 387, 458, 575, 428). Vier Quartette an einem Abend, fürwahr für Ausführende und Zuhörer eine nicht zu unterschätzende Leistung; deren Gewicht besonders in die Wage fällt, weil die Meinung von der „Leichtigkeit" des Mozartschen Künstlertums durch nichts besser widerlegt werden kann, als durch solche Kraftleistungen, wie sie das Buschquartett vollbrachte und seinen Hörern zumutete. Man kann nur eines an dem Abend auszusetzen haben: zuviel des Guten. Aber das ist eine Sache, die in die Registra-nik der Konzertagentur gehört und nicht in eine Besprechung. H. B.

„Filmschau." Zu unseren besten Lichtspielhäusern gehören zweifellos „Zachs Lichtspiele" am Ostbahnhof (Marie Zach). Gegenwärtig ist die Fürstentragödie in sieben Akten, „Königin Karoline von England", in den Spielplan aufgenommen.

Ich rechne es dem Regisseur Rolf Raffée als gewisses Verdienst an, daß er den historischen Film pflegen will und habe ich die Überzeugung, daß er von Film zu Film sich noch verbessern wird. In den führenden Rollen sielen in erster Linie Ch. W. Kayser, als König Georg IV., ferner M. Clermont als Hofdame Sophie und E. Kaiser-Titz als Lord Brougham auf. Nicht unerwähnt möchte ich die Münchener Filmkünstler E. Schrumpf, E. Riewe, V. Erlbeck, A. Maurer und H. Schwartze lassen, die in teils größeren und kleineren Rollen mit den Berliner Filmkünstlern ernstlich konkurrieren konnten. Carla Nelsen in der Doppelrolle der Königin Karoline und der Tänzerin Ammy Sicel muß sich noch viel Filmgewandtheit aneignen, sie ist aber zweifellos sehr talentiert.

Nun aber noch eine grundsätzliche Bemerkung. Haben wir denn in unserer eigenen geschichtlichen Vergangenheit nicht ebenso verfilmungswürdige Begebenheiten wie die Engländer, Italiener usw. Es ist ein bedauerliches Zeichen von geschichtlichem Unwissen, wenn unsere Filmschriftsteller immer auf ausländische Vorwürfe verfallen, wie wenig sie dadurch die nationale Bedeutung der Lichtspielkunst erfaßt haben, sei nur nebenbei erwähnt. B.

Und dann ging Herr Ebert hin, ließ den Friedensvertrag unterzeichnen und blieb Reichspräsident. So etwas ist nur möglich in unserem unglücklichen Vaterland! Und nun, meine Herren Schöffen, Herr Vorsitzender, stelle ich keinen Antrag auf Freisprechung, dieser Antrag muß ohne, daß ich ihn ausspreche, aus eigenem Antrieb aus dem Herzen der Richter kommen. Wenn Sie den Angeklagten aber verurteilen, dann wird der Vorwurf des Landesverrates gegen Ebert vielleicht in deutschen Landen unterdrückt werden, aber in allen Sprachen der Welt wird die historische Wahrheit zum Ausdruck kommen.

Es wird sehr interessant werden, die Genossen Ebert, Scheidemann, Barth, Dittmann, deren Vernehmung das Gericht dann angeordnet hat, über ihre Heldentaten während des Krieges persönlich zu hören.

Letzte Nachrichten

Vorbereitung der deutschen Antwort.

tu. **Berlin,** 17. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die erste Zusammenkunft der Reichsminister nach Eingang der beiden Antwortnoten auf die deutsche Note vom 2. Mai am Dienstag stattgefunden und diente einer unverbindlichen Besprechung, die zu endgültigen Beschlüssen selbstverständlich nicht führen konnte. Die Besprechungen gehen weiter. Auch nach ihrem heutigen Stand ist eine neue Aktion der Reichsregierung für die nächsten Tage nicht zu erwarten. Es bedarf nicht besonderer Betonung, daß die Ententenoten eine sorgfältige Behandlung erheischen, die sich ebenso von unnötigen Zeitverlusten, wie von Überstürzungen freihalten muß.

Die eventuellen Verhandlungen mit Frankreich.

tu. **London,** 17. Mai. Der Pariser Berichterstatter der „Times" beschäftigt sich eingehend mit den in Pariser amtlichen und politischen Kreisen stattfindenden Besprechungen über Frankreichs **Verhalten,** wenn es in absehbarer Zeit zu Verhandlungen mit Deutschland kommen sollte. Der Berichterstatter meldet, daß ein Gerücht besage, daß Frankreich während der sich wahrscheinlich monatelang hinziehenden Verhandlungen eine Art Waffenstillstand vorschlagen wolle. Er soll darin bestehen, daß Frankreich sich bereit erklärt, durch keinerlei Eingriffe in das Wirtschaftsleben die öffentliche Verwaltung zu stören, während Deutschland durch Anweisung der Gewerkschaften halbamtlich auffordern soll, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Sprengung von Gleisanlagen.

tu. **Trier,** 17. Mai. In der Nacht zum 14. Mai wurden auf dem Bahnkörper bei Föhren Sprengungen versucht. Es war auf das Gleis der Bahn eine Sprengpatrone gelegt worden, die bei der Durchfahrt eines Zuges zur Explosion kam, die Gleise aufriß und den letzten Wagen des Zuges zur Entgleisung brachte. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Sprengungen verhafteten die Franzosen mehrere Personen als Geiseln. Der Bahnkörper wurde durch Soldaten abgesperrt.

Dem Vernehmen nach soll es bei Wengerohr ebenfalls zu Sprengungen von Bahnanlagen gekommen sein.

Wieder ein Oberbürgermeister vor dem Kriegsgericht.

tu. **Aachen,** 17. Mai. Der Oberbürgermeister Farwick, Aachen, hatte sich heute vor dem belgischen Kriegsgericht wegen Verweigerung einer Lieferung von Möbeln für ein Quartier der Besatzung zu verantworten. Vom Staatsanwalt wurde ein Monat Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe beantragt. Das Urteil wird erst am Samstag bekanntgegeben werden.

Loucheur ist nach Amerika eingeladen.

tu. **Paris,** 17. Mai. Am Schlusse seiner gestrigen Rede in Vincennes bemerkte Loucheur, daß er die Aufforderung erhalten habe, nach Amerika zu gehen, um dort die Freunde Frankreichs zu überzeugen. Er wisse noch nicht, ob er dieser Einladung Folge leisten werde. — Der spröde Schäker …

Französische Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof.

tu. **Paris,** 17. Mai. Offiziell wird mitgeteilt, daß der Oberste Staatsgerichtshof, der über das Schicksal politischer Vergehen bezichtigter Kommunisten zu entscheiden hat, heute nachmittag um zwei Uhr in öffentlicher Sitzung zusammentreten werde.

Kommunistenverhaftungen in Italien.

tu. **Mailand,** 17. Mai. **Am Dienstag abend wurde in einem sog. kaufmännischen Bureau, das sich als kommunistischer Geheimsitz entpuppte, sechs Personen verhaftet. Drei davon sind einflußreiche Mitglieder der jugendlichen Internationale, die zahlreiche Reisen nach Moskau und Berlin unternommen haben. Aus den beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß die Partei beabsichtige, in Italien ihre Organisation in eine ausgedehntere Basis wieder auszubauen. Auch in anderen Städten wurden Verhaftungen vorgenommen.**

Bonar Law vor dem Rücktritt.

tu. **Paris,** 17. Mai. **Es wird berichtet, daß Bonar Law fast ganz stimmlos ist und daß er die Absicht hat, zurückzutreten, wenn dieser Zustand nicht in kurzer Zeit geheilt werden kann. — Merkwürdige Krankheit …**

Neue Wetterwolken über dem nahen Orient.

tu. **Paris,** 17. Mai. Die Agentur Radio gibt aus Konstantinopel folgendes Kommunique des kemalistischen Generalstabs bekannt. Im Abschnitte Smyrna versuchten feindliche Unterseeboote, sich der Küste von Dikeli zu nähern, wurden aber gezwungen, sich in der Richtung auf Mytilene zurückzuziehen. An der kleinasiatischen Küste wird große Tätigkeit beobachtet.

Die neuen Postgebühren.

tu. **Berlin,** 17. Mai. Im Reichspostministerium ist heute vormittags damit begonnen worden, die neuen Postgebühren zu beraten. Es steht bisher weder der Zeitpunkt der Einführung der neuen Tarife noch die Sätze fest. Man vermutet, daß sie ungefähr verdoppelt werden.

Der Nordpolflug.

tu. **London,** 17. Mai. Der norwegische Forscher Amundsen hat seinen arktischen Winterplatz verlassen und sich nach Wainwright begeben, von wo er Mitte Juni nach dem Nordpol fliegen wird.

Münchener Beobachter

Ausweisung einer bolschewist. Theatergruppe

Im „Münchener Schauspielhaus" gastiert bekanntlich seit Ende April das sog. „Moskauer Kammertheater", das seine Vorstellungen mit Oskar Wildes „Salome" eröffnete. Im Gegensatz fast zur gesamten Münchener Kritik bezeichnete unser Theaterreferent die Leistungen dieser angeblich russischen Truppe schlankweg als Schmiere, er sprach von „Russen", die kein Russisch zu sprechen verstehen, welches Urteil um so maßgebender war, als er die russische Sprache vollständig beherrscht, deren Literatur und auch das russische Theater genau kennt.

Nun erfahren wir heute, daß dieses famose Moskauer Kammertheater am 21. Mai abreisen muß, was so gut wie eine Ausweisung bedeutet. Die Münchener Polizei war nämlich bei der Vernehmung im Fremdenamte darauf gekommen, daß sich das Moskauer Kammertheater zum Teil aus recht eigenartigen Russen, zumeist unverkennbaren jüdischen Typus, zusammensetzt; es ergaben sich allerlei Anstände, so daß man es schließlich für gut befand, dem Gastspiel des Moskauer Kammertheaters ein vorzeitiges Ende zu bereiten. Nach unseren weiteren Informationen unterliegt es keinem Zweifel, daß wir es hier mit einer richtiggehenden bolschewistischen Theatertruppe zu tun haben, was sich auch in der ganzen Aufmachung auf der Bühne nur zu deutlich zeigte. Offenbar wurde hinter dem Schleier der Kunst bolschewistische Propaganda in München getrieben, wozu die Moskauer und Berliner Drahtzieher der bolschewistischen Umtriebe in Deutschland sich um so mehr ermuntert fühlen, als in München ja wiederum die roten Fahnen mit dem Sowjetstern entfaltet werden dürfen!

An unsere Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Abbestellungen nur entgegennehmen können, wenn dieselben

bis 20. des noch zu beliefernden Monats beim Verlag, Thierschstr. 15

einlaufen. Später oder gar in dem Monat, in welchem Zustellung nicht mehr gewünscht wird, zugesandte Abbestellungen können wir nicht berücksichtigen. Die Bezugsgebühr ist in diesem Falle für den begonnenen Monat ganz zu leisten.

Mit deutschem Gruß

„Völkischer Beobachter"
Verlag F. Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die Neubildungen der nördlichen Depression haben noch nicht ihr Ende gefunden, heute morgen ist ein weiteres Glied über den Kanal zu erkennen. Die Witterung wird daher ihren rasch wechselnden Charakter in den nächsten Tagen noch beibehalten.

Wettervorhersage für Freitag, den 18. Mai: Weiterhin unbeständiger Witterungscharakter.

Polizeipräsident Mantel hat die Amtsgeschäfte bereits übernommen.

Die nächste Hauptausschußsitzung des Bayerischen Städtebundes wird am 15. Juni 1923 in Immenstadt abgehalten.

Pfalzhilfe. Die Sammlung für die armen Kinder in der Pfalz hat an der Volkshauptschule an der St. Annastraße den ansehnlichen Betrag von 207 975 M. ergeben.

Sammlungen für die vaterländische Notkasse. Ein Essener Bürger schreibt uns: Im Deutschen Theater wird von Münchener Bürgersöhnen für die vaterländische Notkasse gesammelt. Die Ergebnisse sind immer recht gut; vor einigen Tagen erhielt ein Sammler von einem ungenannt sein wollenden Herrn einen 100 000-Mark-Schein in die Büchse. Dieses vorbildliche Beispiel bedarf der Nachahmung, da gerade jetzt, nachdem Poincaré seine uniformierten Mordbrenner erneut vormarschieren läßt, unsere Ruhrbrüder in größter Not und Entbehrung sind. Sie haben alle den festen Willen zum Widerstand, doch müssen wir ihnen, wenn sie erfolgreich sein sollen, mithelfen. Als Essener Bürger danke ich hiermit allen Spendern und Sammlern, sowie nicht zuletzt allen Direktoren, die in ihren Theatern usw. sammeln lassen.

XIII. Deutsches Turnfest. Auf der Theresienwiese, die mit als Turnplatz beim XIII. Deutschen Turnfest verwendet wird, rühren sich zur Zeit fleißige Hände, um das Areal für Turnzwecke herzurichten. Die Spielflächen innerhalb der Laufbahn werden bereits in den nächsten Tagen eingeebnet sein, der Aushub der 500-Meter- und 100-Meter-Laufbahn ist fertig, mit dem Einfüllen von Lösch ist bereits begonnen. Die Münchener Brauereien und eine Reihe von industriellen Unternehmungen liefern in bereitwilligster Weise den in ihren Betrieben anfallenden Lösch kostenlos an. Da jedoch der Bedarf hierdurch noch nicht gedeckt ist, ergeht an große Unternehmungen das Ersuchen, die Turnsache in gleicher Weise zu unterstützen. Auskünfte gibt gerne die Stadtgärtendirektion oder das städtische Hochbauamt, Sparkassenstraße. In den nächsten Tagen wird auch mit der Einplankung des gesamten Areals begonnen werden.

Keine jüdischen Sommergäste. In einer Versammlung der Vermieter von Sommerwohnungen in der Gemeinde Kremsmünster-Land wurde „auf Grund der im Vorjahre gemachten Erfahrungen" der **einstimmige** Beschluß gefaßt, in kommender Saison **keine Juden als Sommerparteien** aufzunehmen. — Die Gemeinde Kremsmünster-Land liegt im Salzburgischen. Wir empfehlen diesen Beschluß dringendst auch den bayerischen Sommerfrischen, deren Verjudung von Jahr zu Jahr zunimmt. Judenrein ist, so viel wir wissen, nur das Wildbad Haßfurt.

Kahn ist nicht stets ein Kohn. Wie uns mitgeteilt wird, ist der als Redner für die erste Aussprache in der Arbeitsgemeinschaft der parteipolitischen Studentengruppen in der Versammlung des Klubs demokratischer Studenten am Montag genannte Herr Kahn kein Jude. Unser Irrtum war auf die berechtigte Annahme zurückzuführen, daß ein Träger des Namens Kahn in der Regel jüdischer Abkunft ist.

Das Lied vom braven Mann. Am Montag kamen abends aus dem Ruhrgebiet 42 Kinder, die am nächsten Tag nach Berchtesgaden gebracht werden sollten. Da gerade Bauerntag war, waren alle Gasthöfe voll besetzt, und man wußte nicht, wo man die Kinder unterbringen sollte. Dies erfuhr der Hotelbesitzer Mayr vom Hotel „Torbräu" im Tal. Schnell ließ er sich die Kinder kommen, gab ihnen reichlich Abendessen und beherbergte sie; am nächsten Tag erhielten sie Frühstück und auf die Reise nach Berchtesgaden einen kräftigen Imbiß mit. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Rechnungsstellung für Lieferungen an die Stadt. Der Stadtrat fordert alle jene Personen und Geschäfte, die der Stadtgemeinde München während des Geschäftsjahres 1922 (1. April 1922 bis 31. März 1923) auf Bestellung etwas geleistet oder geliefert und hierüber noch nicht Rechnung gestellt haben, auf, bis spätestens 1. Juni ihre Rechnungen bei den einschlägigen Geschäftsstellen des Stadtrats einzureichen. Die Erhebung von solchen Rechnungsbeträgen nach dem 1. Juni bringt für die Stadt erhöhte Verwaltungstätigkeit mit sich, weshalb hierfür 15% aus dem Rechnungsbetrag gekürzt werden.

Errichtung einer Zwangsinnung der Holzbildhauer für den Stadtbezirk München. Nachdem durch Anordnung der Kreisregierung die Holzbildhauer-Zwangsinnung ins Leben getreten ist, hat der Stadtrat München als Aufsichtsbehörde zur Wahl des Innungsvorstandes eine Versammlung für Freitag, den 18. Mai 1923, nachmittags 5 Uhr, im Hofbräuhaus, Gesellschaftszimmer Nr. 4, einberufen.

Verleihung von Dienstbotenmedaillen. Altem Herkommen und Stiftungen gemäß wird auch heuer wiederum der Stadtrat im Oktober Auszeichnungen verleihen, und zwar werden verliehen: die goldene und silberne städtische Dienstbotenmedaille, ferner die Mascher'sche Dienstboten- und Arbeitermedaille und die Medaille aus der Sabine v. Schmitt'schen Dienstbotenstiftung und der Boyen'schen Stiftung. Mit Rücksicht auf die derzeitigen Währungsverhältnisse können die Medaillen nicht in Gold und Silber ausgeprägt werden; es wird den Bedachten einstweilen ein Gutschein ausgestellt, gegen dessen Rückgabe ihnen, sobald es die Verhältnisse gestatten, die Medaillen ausgehändigt werden. Verliehen können die Auszeichnungen nur werden an Dienstboten, Arbeiter und Gesellen (Gewerbegehilfen), welche ununterbrochen seit mindestens 20 bzw. 30 Jahren im Dienste einer einzigen Familie oder eines einzigen Geschäftes stehen. Die Bewerbungsgesuche sind bis längstens 15. Juli unter Vorlage des Dienstbuches und eines Dienstzeugnisses im Rathause, Zimmer Nr. 294, einzureichen, woselbst auch nähere Aufschlüsse erteilt werden.

Der Vertrauensmann der Angestelltenversicherung. Wie wir erfahren, ist der Vertrauensmann der Angestelltenversicherung, der Jude Louis **Ballin,** Teilhaber der Möbelfabrik W. Ballin, München, Martiusstr. 5. Glauben die Angestellten wirklich, daß ein jüdischer Großkapitalist der geeignetste Mann sei, um ihre Belange wahrzunehmen? Dann müßten wir das auffallend geringe wirtschaftspolitische Verständnis, das unter ihnen herrscht, lebhaft bedauern.

31

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Dieser merkwürdigen Erklärung folgte ein zehn Minuten langes Kopfschütteln, welches er mit einem schlauen Lächeln begleitete, als wolle er sich sagen, er sei noch ein ganz wackerer Bursche, wobei er augenscheinlich mit vielem Vergnügen und Interesse von der Seite seine Beine betrachtete.

Er war noch mit dieser Bewunderung seiner Waden beschäftigt, als Frau Corney in das Zimmer stürzte, sich atemlos auf einen Stuhl bei dem Kamine warf, mit der einen Hand ihre Augen, mit der andern die Stelle des Herzens bedeckte und nach Luft haschte.

„Frau Corney," sagte Herr Bumble, sich über die Matrone beugend, „was ist dies, was soll dies, Madame? Hat sich etwas zugetragen, Madame? Ich bitte, reden Sie doch; ich stehe hier wie auf — auf —" Herr Bumble konnte in seiner Bestürzung sich nicht sogleich auf das Wort „Nadeln" besinnen und sagte daher: „auf zerbrochenen Bouteillen."

„O Herr Bumble!" rief die Dame, „wie mich das erschreckt hat!"

„Erschreckt, Madame?" entgegnete Herr Bumble, „wer hat sich unterfangen —? Ah, ich weiß schon", unterbrach der Büttel sich selbst mit angeborener Würde. „'s ist ein Streich von diesem heillosen Armenpack."

„Es ist schrecklich, nur daran zu denken", sagte die Dame schaudernd.

„Dann denken Sie nicht daran, Madame", versetzte Herr Bumble.

„Ach, ich kann's nicht ändern", wimmerte die Dame.

„Dann nehmen Sie etwas zu sich, Madame", entgegnete Herr Bumble besänftigend. „Ein Tröpfchen Wein?"

„Nicht um die ganze Welt", erwiderte Frau Corney. „Ich könnte nicht — oh! das oberste Brett rechts in der Ecke — oh!"

Mit diesen Worten deutete die gute Frau, die offenbar an inneren Krämpfen zu leiden schien, in ihrer Verwirrung nach dem Wandschranke. Herr Bumble eilte nach demselben hin, nahm eine grüne Bouteille von dem so unzusammenhängend angedeuteten Brette, goß etwas von ihrem Inhalt in eine Teetasse und hielt sie an die Lippen der Dame.

„Es wird mir schon besser", sagte Frau Corney, sich zurücklehnend, nachdem sie die Tasse halb ausgetrunken hatte.

Herr Bumble erhob seine Augen voll frommen Dankes zu der Zimmerdecke, ließ sie dann wieder zu dem Rande der Tasse gleiten und brachte diese an seine Nase.

„Pfeffermünze", erklärte Frau Corney mit schwacher Stimme und einem freundlichen Lächeln auf den Büttel. „Versuchen Sie es; es ist ein bißchen — ein klein bißchen was anderes darunter."

Herr Bumble kostete die Arznei mit einem zweifelnden Blicke, leckte die Lippen, kostete abermals und stellte die Tasse leer nieder.

„Es ist sehr stärkend", sagte Frau Corney.

„In der Tat, recht sehr, Madame", erwiderte der Büttel.

Nach diesen Worten rückte er seinen Stuhl an die Seite der Matrone und fragte sie zärtlich, was ihr begegnet sei.

„Nichts", versetzte Frau Corney. „Ich bin ein törichtes, reizbares, schwaches Geschöpf."

„Nicht schwach, Madame", erwiderte Herr Bumble, seinen Stuhl noch näher anschließend. „Nie, oder wären Sie wirklich ein schwaches Geschöpf, Frau Corney."

„Wir sind alle schwache Geschöpfe", entgegnete Frau Corney, einen allgemeinen Satz aufstellend.

„Freilich, freilich, wir alle sind es", sagte Herr Bumble.

Beide schwiegen nun einige Minuten; am Schlusse dieser Zeit hatte jedoch Herr Bumble die Wahrheit dieses Satzes dadurch betätigt, daß er seinen linken Arm von Frau Corneys Stuhllehne, wo er geruht hatte, nach Frau Corneys Schürzenband heruntergleiten ließ, dessen voller Richtung sich derselbe nun allmählich anschmiegte.

„Wir sind alle schwache Geschöpfe", sagte Herr Bumble.

Frau Corney seufzte.

„Seufzen Sie nicht, Frau Corney", sagte Herr Bumble.

„Ich kann mir nicht helfen", versetzte Frau Corney und seufzte abermals.

„Dies ist ein sehr behagliches Zimmer, Madame", meinte Herr Bumble, indem er umherblickte. „Noch ein anderes dazu, Madame, und es wäre nichts mehr zu wünschen."

„Das wäre zuviel für eine einzelne Person", flüsterte die Dame.

„Aber nicht für zwei, Madame", erwiderte Herr Bumble in weichen Tönen. „Was meinen Sie, Frau Corney?"

Bei diesen Worten des Büttels senkte Frau Corney den Kopf, und Herr Bumble ließ den seinigen gleichfalls sinken, um ihr ins Gesicht sehen zu können. Frau Corney wendete ihr Antlitz mit großer Züchtigkeit beiseite und machte ihre Hand los, um nach ihrem Taschentuche zu greifen, legte sie aber unwillkürlich wieder in die des Herrn Bumble.

„Die Behörde gestattet Ihnen freie Heizung, nicht wahr, Frau Corney?" fragte der Büttel, zärtlich ihre Hand drückend.

„Und Lichter", antwortete Frau Corney, den Druck leicht erwidernd.

„Heizung, Lichter und Wohnung frei", sagte Herr Bumble. „O Frau Corney, was sind Sie für ein Engel!"

Einem solchen Ausdruck der Gefühle konnte die Dame nicht widerstehen. Sie sank in Herrn Bumbles Arme; und dieser drückte in seiner Begeisterung einen leidenschaftlichen Kuß auf ihre keusche Nase.

„Sie sind der Juwel des Kirchspiels", rief Herr Bumble entzückt. „Sie wissen doch, mein Engel, daß Herr Slout diese Nacht schlechter geworden ist?"

„Ja", versetzte Frau Corney verschämt.

„Der Doktor sagt, er könne keine Woche mehr leben", fuhr Herr Bumble fort. „Er ist Armenhausvater; die Stelle wird durch seinen Tod vakant und muß wieder besetzt werden. O Frau Corney, welche herrliche Aussichten! Welche schöne Gelegenheit, die Herzen und Haushaltungen zu vereinigen!"

Frau Corney schluchzte.

„Das kleine Wörtchen," sagte Herr Bumble, indem er sich über die verschämte Schönheit hinbeugte, „das einzige kleine — kleine Wörtchen, meine himmlische Corney?"

„J — i — a", hauchte die Matrone.

„Und noch eines", fuhr der Büttel fort. „Lassen Sie mich den Ausdruck Ihrer zärtlichen Gefühle nur noch einmal vernehmen. Wann soll es geschehen?"

Frau Corney versuchte zweimal zu sprechen, aber jedesmal versagte ihr die Stimme. Endlich nahm sie ihren ganzen Mut zusammen, schlang ihre Arme um Herrn Bumbles Hals und sagte, er möge es geschehen lassen, sobald es ihm beliebe, da er doch ein so gar unwiderstehlicher Mann sei.

Als die Angelegenheit auf eine so freundliche und genügende Weise abgetan war, wurde der Kontrakt, was um der Nervenaufregung der Dame willen um so nötiger geworden war, durch eine andere Teetasse voll Pfefferminzarznei feierlich ratifiziert, und während beide so beschäftigt waren, erzählte Frau Corney dem Büttel von dem Verscheiden des alten Weibes.

„Sehr gut", sagte Herr Bumble, sein Pfefferminzchen schlürfend. „Ich will im Nachhausegehen bei Sowerberry ansprechen und ihn morgen früh herschicken. Was hat Sie aber so in Schrecken versetzt, meine Liebe?"

„Es war gerade nichts Besonderes, mein Schatz", versetzte die Dame ausweichend.

„Es muß aber doch etwas gewesen sein, meine Liebe", drängte Herr Bumble. „Sie werden es doch Ihrem Bumble anvertrauen?"

„Noch nicht", versetzte die Dame. „Nächster Tage — wenn wir verheiratet sind, mein Bester."

„Wenn wir verheiratet sind?" rief Herr Bumble. „Wie, hat sich etwa einer von den Mannspersonen des Armenhauses eine Unverschämtheit —"

(Forts. folgt.)

„Glühende" Liebe. In einem Anwesen an der Lerchenfeldstraße spielte sich am Mittwoch mittag eine kleine Tragödie ab. In diesem Hause wohnt eine geschiedene, 45 Jahre alte Schneiderin mit ihrer Tochter. Als Zimmerherr wohnt bei ihr ein von seiner Ehefrau getrennt lebender Friseur. Am Mittwoch gegen Mittag kam nun die Ehefrau des Friseurs in die Wohnung der Schneiderin, um ihr Vorwürfe darüber zu machen, daß sie ihren Ehemann beherberge, den sie überdies im Verdacht habe, in einem Verhältnis zu der Schneiderin zu stehen. Darüber kam es zwischen den beiden Frauen zu Auseinandersetzungen, die Schneiderin verwies die Friseurin aus der Wohnung, worauf diese ein glühendes Kohlenbügeleisen ergriff und damit die Schneiderin auf den Kopf schlug. Diese erlitt Quetschwunden am Kopf und Brandwunden auf der Brust. Der Rettungsdienst brachte sie in das Krankenhaus.

De hat der Wind hi'g'waht. Seit langem wurden aus einem Bretterlager andauernd Bretter gestohlen, ohne daß man den Täter erwischte. Diese Diebstähle veranlaßten den Besitzer des Lagers, die Bretter zu zeichnen. Als neuerlich wieder ein Diebstahl vorkam, hielt man auch in der Nachbarschaft Umschau, darunter bei einem 57 Jahre alten Bretterfortierer, der anschließend an den Lagerplatz einen Heimgarten besitzt, und siehe da, man fand dort die gezeichneten Bretter. Er und sein 23 Jahre alter Sohn wurden festgenommen. Er will nicht wissen, wie die Bretter zu ihm kamen, „de muaß da Wind rüber g'weht hab'n", meint er.

Gewölbeeinsturz. Bei Umbauarbeiten an einer Malzfabrik an der Forstenrieder Straße 1, ereignete sich am Donnerstag beim Abtragen eines früheren Klostergewölbes, einer nunmehrigen Darre, ein Unfall. Die morsche Darre brach durch. 3 Arbeiter stürzten etwa 5 Meter hoch ab. Zwei erlitten leichte Verletzungen, ein dritter, ein 40 Jahre alter Bauarbeiter, einen komplizierten Oberarmbruch. Er mußte vom Rettungsdienst in das Krankenhaus gebracht werden.

Kleine Chronik. Aus einem Betrieb in Neuhausen wurden 200 Maschinenlager von Kupfer und Rotguß verschiedener Größen, Wert 3 Millionen Mark, gestohlen. — Bei einem Einbruch in ein Fahrradgeschäft am Oberanger wurden gestohlen ein Herrenfahrrad, Fahrradschläuche, Torpedofreiläufe u. a. Wert 1½ Millionen Mark. — In einer Waggonfabrik an der Bayerbrunnerstraße brachte ein 16 Jahre alter Schlosserlehrling die rechte Hand in einen Dampfhammer. Sie wurde ihm zerquetscht. — In der Hauptwerkstätte erlitt durch eine austretende Stichflamme ein 23 Jahre alter Schweißer Brandwunden im Gesicht. — Heute früh erschoß sich in den Anlagen bei der Thalkirchner Brücke ein 35 Jahre alter kriegsbeschädigter Hilfspostschaffner, dessen Nerven vom Krieg her zerrüttet waren. — Der Mann, der sich am Montag in Deisenhofen vom Zug überfahren ließ, wurde als ein 51 Jahre alter Gärtnermeister von München festgestellt. Der Selbstmörder war schwer leidend. — In einem Hotel in Wörishofen wurden einem Kurgast Schmucksachen, wie Uhren, Ringe, Ketten, ein Kettenarmband und anderes, Wert 5 Millionen Mark, gestohlen. — Einem früher in England tätig gewesenen Arbeiter wurden in einer Baracke in Arnbach bei Indersdorf Wertsachen für 5 Millionen Mark gestohlen, und zwar ein goldenes 20-Dollar-Stück, drei englische 1-Pfund-Stücke, ein goldenes 20-Mark-Stück, Silbermünzen, goldene Uhr mit Anhänger (Jubiläumgoldstück mit Bildnis König Georg IV. von England, 1830), ein goldener Ring, graviert G. H. — In seiner Wohnung an der Schwanthalerstraße erschoß sich am Donnerstag aus unbekannten Gründen ein 60 Jahre alter Zuschneider.

Ausländische Studentenhilfe. Die Tagung der Vertreter der Ausländischen Studentenhilfen an deutschen Hochschulen wurde am Donnerstagvormittag in der Universität in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling, der Rektoren Dr. Pfeilschifter und Dyck, des Unterrichtsministers Dr. Matt, der Direktoren der Akademie der Künste v. Marr, der Tonkunst Waltershausen und der Kunstgewerbeschule Riemerschmid, Vertreter der Stadtgemeinde durch den Vorsitzenden der hiesigen ausländischen Studentenhilfe, Baudewynce, mit Dank- und Begrüßungsworten eröffnet.

Zweck der ausländischen Studentenhilfe ist die Unterstützung der notleidenden deutschen Studenten, leitender Gedanke die Herbeiführung besserer Beziehung zwischen den Nationen. Ein Lichtbildervortrag des Hauptgeschäftsführers der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft Dr. Schairer zeigte die Verhältnisse, unter denen die deutschen Studenten von heute leben müssen. Der größte Teil von ihnen besteht aus den Kreisen des Mittelstandes; der Monatswechsel reicht kaum zur Bestreitung der notdürftigsten Lebenshaltung aus. Die Studentenschaft hat versucht, sich selbst zu helfen. Mehr als die Hälfte ist beruflich tätig — 80 000 Studenten arbeiten in Bureaus und Fabriken.

Außerdem haben sich die Studenten im Verein mit Dozenten und Freunden der Hochschulen Wirtschaftseinrichtungen geschaffen, die in einer Reihe Organisationen zusammengefaßt sind und den Studierenden einen erschwinglichen Mittagstisch bieten, durch Verkaufsstellen die Beschaffung von Kleidung, Wäsche und Lehrmitteln zu herabgesetzten Preisen oder unentgeltlich ermöglichen.

Es liegt in der Natur der Sache und in dem großen Umfange der die Studentenschaft vor Not und das Hilfsbedürftigkeit, daß all diese Einrichtungen nicht hinreichen, die Studentenschaft vor Not und das Hinabsinken in niedere Verhältnisse zu bewahren. Eine ergänzende Hilfe muß hinzutreten, und der Gedanke der ausländischen Studentenhilfe ist daher um so angebrachter, als die Ausländer auf diese Weise Gelegenheit haben, ihre Dankbarkeit für die geistige Förderung und die Gastfreundschaft, die sie bei uns genießen, in einer würdigen Form abzutragen. Sie bildet gewissermaßen eine Ergänzung der Europäischen Studentenhilfe des Christlichen Studentenweltbundes sowie der Fürsorge des Papstes, der für die deutschen Studenten bereits mehr als 300 Millionen Mark gespendet hat. Wir werden über den Verlauf der Tagung berichten.

Eine Million von Erzbischof Söderblom. Erzbischof Söderblom von Upsala hat nach Abschluß seiner Gastvorlesungen in der Universität bei der Verabschiedung dem Rektor 1 Million Mark für die notleidenden Studenten der Universität München zur Verfügung gestellt.

Schon wieder eine neue Bankfiliale. Die jüdischen Großbanken sind beharrlich am Werke, all der günstig gelegenen Anwesen in München, die ihren Besitzer wechseln, habhaft zu werden. Wieder ist ihnen ein solcher Fall geglückt, und zwar beachtenswerterweise unter tätiger Mitwirkung des Münchener Stadtrates. Die Stadtgemeinde verkaufte nämlich ihr Anwesen Kaufingerstr. 15, in dem sich die Gaststätte „Domhof" befindet, an die Kommerz- und Privatbank Berlin, die bekanntlich bereits im Roman-Mayr-Haus eine Filiale untergebracht hat. Das Münchener Geschäft scheint also für die Bank reiche Beute abzuwerfen, so daß man jetzt darangeht, seine „Basis" zu erweitern.

Hofgartenspiele Annast. Einen vergnügten Abend zu verleben, ist in diesen erbarmungslosen Zeitläuften ein gar sehr erwünschtes Erlebnis. Nicht umsonst sind die Hofgartenspiele Annast das Ziel vieler Münchener und Münchnerinnen, die abends nach des Tages Unrast ein paar Stunden in angeregter Muße zubringen wollen. Gustl Annast hat auch für diesen Monat wieder ein Programm zusammengestellt, das jedem Besucher die Stunden in aufgeräumter Stimmung im Fluge verrinnen läßt. Man muß selbst dort gewesen sein, um sich ein Urteil zu bilden und — herzhaft zu lachen. Wir erwähnen deshalb aus der Vortragsfolge in Kürze nur Rudi Thaller vom Wiener Simplizissimus, der mit seinem „Wiener Schmus" den Beweis erbringt, daß die alten, stammverwandten Beziehungen zwischen Wien und München noch lebendig sind wie ehedem. Ein gern gesehener Gast in München ist bekanntlich von jeher der „gemiedliche" Sachse. Was Wunder also, daß Robert Pohlmann, der typische Vertreter sächsischen Humors, mit seinem „putzigen Quatsch", wie er seine Sachen selber nennt, Lachen und Heiterkeit um sich verbreitet! Peter von der Osten schließlich ist den meisten Münchenern bekannt. Er macht mit seiner Parodie auf Courths-Mahler und mit einer „expressionistischen Groteske" seinem Ruf wieder alle Ehre. Dann wäre noch ein Kranz liebreizender Künstlerinnen zu erwähnen, aber — wie gesagt, gehet hin und schaut selbst!

*

Bestattungen

am 18. Mai:

Südfriedhof: Franz X. Ostenrieder, Faktor, 74 J., 2½ Uhr.

Ostfriedhof: Friedrich Rehlen, Oberlokomotivführer a. D., 70 J., 3¼ Uhr. — Marg. Reuter, Drechslermeisterswitwe, 3½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwab.) Ludwig Auer, Hausmaurer, 64 J., 2½ U. — Maria Vollbeck, Metzgerswitwe, 46 J., 2¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Ther. Rößner, Gärtnersgattin, 48¼ J., 4¼ Uhr. — Joseph Nagerer, Schreinermeister, 70 J., 3 Uhr. — Magd. Lechner, Küfnerswitwe, 83 J., 2½ U. — August Päth, Kaufmann, 36 J. 8 Mt., 3¾ Uhr. — Philomena Stillkrauth, Lageristin, 24 J. 5 Mt., 4 Uhr. — Heinrich Keller, Maschinist, 41 J. 6 Mt., 3¼ Uhr. — Therese Weißbart, Schlosserskind, 11 Mt., 2 Uhr. — Mich. Schmucker, Fabrikarbeiterskind, 10 Tg., 1¾ Uhr.

Waldfriedhof: Joseph Boggenreiter, Schreiner, 71 J., 2 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Soph. Kuffer, Bademeistersgattin, 31 J., 2 Uhr.

Landtag

Die Staatsbauverwaltung

Der Staatshaushaltsausschuß des Landtags hat am Donnerstag eine allgemeine Aussprache zum Etat der Staatsbauverwaltung gepflogen, in der Berichter Abg. Baumer auf das krasse Mißverhältnis zwischen persönlichen und Sachausgaben — 40 Milliarden — und den Bauvornahmen — 15 Milliarden — hinwies, eine größere Selbständigkeit der Obersten Baubehörde verlangte und größere Initiative der Regierung gegenüber der zunehmenden Arbeitslosigkeit forderte. Er beklagte weiterhin die Konkurrenz der Großfirmen gegenüber dem Installationsgewerbe, die hohen Strompreise und verlangte Durchprüfung der Staatsgebäude auf die Möglichkeit des Umbaues zu Läden u. dgl. Mitberichter Abg. Hübsch betonte die Notwendigkeit, den Wasserstrom billiger abzugeben als den Kohlenstrom. Abg. Wagner vertrat Handwerkerwünsche. Abg. Rothmeier bedauerte die Verreichlichung der Wasserkräfte nach dem Muster der Bahnverreichlichung, verlangte die Beseitigung des Nebeneinanders der Reichs- und Landesbehörden und die Wiederauflassung der Reichsbauämter.

Staatsrat v. Riegel erklärte, die Oberste Baubehörde habe nichts unterlassen, um die genehmigten Bauten in Angriff zu nehmen. Die Steinindustrie hat keinen Anlaß zur Klage. Der schlechte Zustand der Straßen, der u. a. auch der Zunahme des Lastkraftwagenverkehrs zur Last fällt, soll soweit wie möglich gebessert werden. Notstandsarbeiten werden, wenn nötig, bereitgestellt. Die Organisation ist in Ordnung.

Von den bayerischen Wasserkräften sind bis jetzt 14% ausgebaut, 16% im Bau und weitere 20% in Behandlung. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Bayernwerksanlagen im Laufe des Spätherbstes betriebsfertig sein werden; 80% sind fertig. Die Elektrisierung der Bahnen ist keine absolute wirtschaftliche Notwendigkeit; das bayerische Interesse an der Elektrisierung liegt daran, daß der wertvolle Spitzenstrom des Walchenseewerkes und der Mittleren Isar abgesetzt werden kann.

Ministerialrat Schneider teilte mit, daß Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsfinanzministerium begonnen haben, die zu einem Vertrag führen sollen, dem auch der Landtag zustimmen kann. Es ist jetzt das Ziel, das gute Zusammenarbeiten zwischen Bayernwerk, Walchenseewerk und Mittlerer Isar in gewisse Formen zu bringen. Entwürfe liegen vor und werden in diesen Tagen beraten. (Das ist reichlich dunkel und unbestimmt!)

*

Elektrisierung der Bahnen. Gegenwärtig befinden sich Vertreter der Reichsbahnverwaltung, darunter die Ministerialdirektoren Dr. Gleichmann und Dasch in München, zwecks Verhandlungen über die Frage der Elektrisierung von Reichseisenbahnen. Auch Vertreter des Reichsfinanzministeriums sind an den Verhandlungen beteiligt. Nach einer heute im Haushaltungsausschuß des Landtags gemachten Mitteilung besteht die Hoffnung, daß ein Vortrag zustande kommen wird. Die Berliner Herren sind ängstlich bemüht, jeden Anschein zu vermeiden, als ob das Reich über die Sicherung des Strombezuges für Reichsbahnzwecke hinaus irgendeinen Einfluß auf die bayerische Landeselektrizitätsversorgung nehmen wollte.

Die Sicherstellung der Brotversorgung. Die Ministerien für Finanzen und Landwirtschaft haben dem Landtag den Antrag unterbreitet, die Staatsregierung zu ermächtigen, der Bayer. Staatsbank weitere Vorschüsse bis zum Betrage von 10 Milliarden Mark zur Hingabe von verzinslichen Darlehen an Kommunalverbände zum Ankauf und zur Bewirtschaftung von Umlagen- und Auslandsgetreide und zur sonstigen Sicherstellung der Brotversorgung zu gewähren und den hierfür erforderlichen Betrag von Schatzanweisungen auszugeben. Die seither schon bewilligten 23 Milliarden sind verausgabt und neue Mittel erforderlich, besonders deshalb, weil die Reichsregierung das Markenbrot noch einige Zeit über den 15. August hinaus ausgeben will, bis der freie Markt den Mehl- und Brotbedarf aus der neuen Ernte decken kann.

Ein Antrag Schlittenbauer verlangt die Heranziehung der hohen Einkommen zur Brotverbilligung. Wir sind damit durchaus einverstanden, daß das geschieht und haben die Getreideumlage stets für einen Fehler gehalten, **weil sie einseitig die Bauern belaste.** Wir möchten dann aber bitten, daß auch die annoch steuerfreien Einkommen der Abgeordneten aus den Diäten herangezogen werden; die Herren können etwas opfern, da doch die meisten zwei, manche auch mehr Berufe ausüben.

Überflüssige Reisespesen. Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages begab sich am Donnerstag mittags nach Ingolstadt, um sich von der Verwendbarkeit der dort freistehenden Räumlichkeiten für die allenfallsige Unterbringung der bayerischen Gendarmerie- und Polizeischule durch eigenen Augenschein zu überzeugen. Es ist eine alte Gepflogenheit, daß jemand, der nichts tut, gerne so tut, als ob er etwas täte.

Bayerische Rundschau

Murnau. (Ein unglaublicher Fall.) Wie der „Staffelseebote" meldet, hat der Bäckermeister Miller seinen Bäckereibetrieb nach 32 Jahren vollständig eingestellt, weil ihm vom Forstamt Murnau weder auf schriftliches, noch auf mündliches Verlangen Brennholz zugewiesen wurde. Dafür leben wir in einem „Ordnungsstaat".

Partenkirchen. (Verjudung und Judendienerei.) Die Verjudung Partenkirchens geht rüstig weiter vor sich. Wohin man blickt — Juden. Vor allem in der Ludwigstraße, wo sich zahlreiche jüdische Geschäfte aufgetan haben. Sogar eine koschere Speiseanstalt wurde bereits eingerichtet mit einer eigenen Kunstgärtnerei für Knoblauchgemüse. Und die Bürgerschaft? Diese hat sich zum Teil mit dem Einfall Judas abgefunden und macht mit den Juden ihre Geschäfte, ohne zu bemerken, daß sie dabei immer übers Ohr gehauen wird, während die anderen nur mit Ingrimm der gewaltig anschwellenden Verjudung des schönen Partenkirchen zusehen, aber leider nicht den Mut aufbringen, sich dagegen wirksam zur Wehr zu setzen.

Ansbach. (Jeder tut, was er mag!) In Ansbach erkundigte sich dieser Tage die Frau eines Beamten in einem jüdischen Konfektionsgeschäft nach dem Preise eines Umhangs für ein zwölfjähriges Mädchen. Die Inhaberin des Geschäftes nannte 25 000 Mark. Der Kauf unterblieb deshalb. Am Tage darauf schickte die Frau ihr Dienstmädchen in ein anderes, ebenfalls jüdisches Geschäft, um dort nach dem Preise fragen zu lassen, in der Hoffnung, daß das Mädchen vielleicht billiger bedient würde. Irrtümlicherweise geriet das Dienstmädchen in das gleiche Geschäft wie seine Frau am Tage vorher und erkundigte sich nach dem Preise des Umhangs. Der anwesende Mann der Geschäftsinhaberin nannte jetzt als Preis — zwölf tausend Mark. Und um diesen Preis ließ die Frau des Beamten sofort den Umhang abholen. Also die reinste Willkür in der Preisbildung; übrigens soll es auch „Christen" geben, die es genau so machen. Die „Regierung" aber hat andere Sorgen, als hier Wandel zu schaffen.

Würzburg. (Aus Gram über ein nicht bestandenes Doktorexamen) vergiftete sich hier ein Student der Chemie. Es handelt sich um einen 32 Jahre alten Kriegsteilnehmer, der nach dem Kriege sich trotz seines Alters zum Studium entschloß. — Wir wissen, daß so mancher Hochschullehrer, der während des Krieges hinterm warmen Ofen saß, bei der Prüfung der Kriegsteilnehmer nicht die mindesten Erleichterungen gewähren wollte. Ein solches Opfer professoralen Mangels an Deutschbewußtsein ist offenbar der arme Student geworden, der sich vielleicht unter den größten Entbehrungen bis zum Doktorexamen durcharbeitete, um knapp vor Erreichung des Zieles zu scheitern.

Nürnberg. (Im Gebirge tödlich verunglückt.) Nach hierher gelangten Meldungen sind drei Nürnberger Sportsleute, die Mitglieder der Hockeyabteilung des 1. F.C., K. Rehm, Fritz Berthold und Hans Schmitt im Gebirge tödlich verunglückt. Sie machten vor sechs Wochen eine Ferientour in die Innsbrucker Berge und sind seither nicht mehr zurückgekehrt.

Ludwigshafen. (Wucherbekämpfung.) Das hiesige Wucherpolizeigericht hat in letzter Zeit ausgedehnte Kontrollen in allen Geschäftsbranchen vorgenommen. 220 Kontrollen erstreckten sich auf Lebensmittel-, Bekleidungs- und sonstige Geschäfte des täglichen Bedarfs. Es erfolgten aus Anlaß dieser Nachprüfung 21 Anzeigen wegen Wuchers und Preistreiberei, 2 wegen Leistungswuchers, 25 wegen unerlaubten oder Schleichhandels, 3 wegen Kettenhandels und 1 wegen Kreditwuchers. Eine Anzahl Händler wurde wegen irreführender Bezeichnung von Waren bestraft, ein Geschäft wurde wegen Unzuverlässigkeit im Handel auf drei Monate geschlossen.

Eisenbahn- und Pfingstverkehr

München, 17. Mai.

Zur Bewältigung des Pfingstverkehrs wurde von der Reichsbahndirektion München zu den nach dem eingeschränkten Fahrplan verkehrenden Zügen, soweit sie erfahrungsgemäß stärkeren Verkehr haben, Vor- oder Nachzüge vorgesehen. Außerdem werden noch nachstehende Züge und Schiffe gefahren:

Am Samstag, den 19. Mai:

D 169 München-Hbf. (ab 11,50) bis Lichtenfels, D 170 Nürnberg (ab 1,45) bis München-Hbf., P 906 München-Hbf. (ab 10,15) bis Augsburg, P 812 Rosenheim (ab 4,40) bis München-Hbf., Nebz 3 Ingolstadt-Hbf. (ab 11,38) bis Riedenburg, Nebz 6 Riedenburg (ab 12,56) bis Ingolstadt-Hbf.

Am Pfingstsonntag, den 20. Mai:

P 1346 Rosenheim (ab 1,35) bis Holzkirchen, P 1347 Holzkirchen (ab 4,50) bis Rosenheim, P 1356 Rosenheim (ab 9,38) bis Bad Aibling, P 621 München-Hbf. (ab 8,15) bis Grafrath bei gutem Wetter, P 440 Herrsching (ab 9,00 abends) bis München bestimmt, P 1274 Holzkirchen (ab 10.08) bis München-Hbf., P 1313 München-Hbf. (ab 9,30) bis Holzkirchen, Egz 6145 Ingolstadt-Hbf. (ab 1,22 nachts) bis Treuchtlingen, P 906 München-Hbf. (ab 10,15) bis Augsburg, P 901 Augsburg (ab 7.00) bis München-Hbf., P 812 Rosenheim (ab 4.40) bis München-Hbf., Schiff 31 Stegen (ab 8,45) bis Diessen bestimmt, Schiff 32 Diessen (ab 10,55) bis Stegen bestimmt, Schiff 33 Stegen (ab 2,05) bis Diessen bei gutem Wetter, Schiff 34 Diessen (ab 4,05) bis Stegen bei gutem Wetter, Schiff 35 Stegen (ab 6,10 abends) bis Diessen bestimmt, Schiff 36 Diessen (ab 8,05 abends) bis Stegen bestimmt, Schiff 11 Grafrath (ab 8,00) bis Stegen bestimmt, Schiff 12 Stegen (ab 8,50) bis Grafrath bestimmt, Schiff 4 Starnberg (ab 8,45), ganze Rundfahrt, Starnberg an 11,07 bei gutem Wetter, Schiff 8 Starnberg (ab 3,35), ganze Rundfahrt, Starnberg an 6,39 abends bei gutem Wetter, Nebz 21 München-Ost (ab 5,26 früh) bis Kreuzstraße bei gutem Wetter, Nebz 33 München-Ost (ab 2,27) bis Kreuzstraße bei gutem Wetter, Nebz 36 Kreuzstraße (ab 5,05) bis München-Ost bei gutem Wetter. (Wenn Nebz 33 verkehrt, unterbleibt Nebz 35, München-Ost ab 4,35). Nebz 3 Ingolstadt-Hbf. (ab 11,38) bis Riedenburg, Nebz 6 Riedenburg (ab 12,56) bis Ingolstadt-Hbf., Nebz 4 Kinding (ab 10,17) bis Eichstätt-Bf., Nebz 5 Eichstätt-Bf. (ab 1,10) bis Kinding, Nebz 45 Trostberg (ab 1,00) bis Garching, Nebz 46 Garching (ab 1,50) bis Trostberg, Nebz Obing (ab 1,55) bis Endorf, Nebz 37 Endorf (ab 3,35) bis Obing, Nebz 9 Wasserburg-Stadt (ab 3,24) bis Wasserburg-Bf., Nebz 8 Wasserburg-Bf. (ab 3,55) bis Wasserburg-Stadt.

Am Pfingstmontag, den 21. Mai:

P 1346 Rosenheim (ab 1,35) bis Holzkirchen, P 1347 Holzkirchen (ab 4,50) bis Rosenheim, P 1356 Rosenheim (ab 9,38) bis Bad Aibling, P 608 Geltendorf (ab 7,40 abends) bis München-Hbf. bei gutem Wetter, P 440 Herrsching (ab 9,00 abends) bis München-Hbf. bestimmt, P 1274 Holzkirchen (ab 10,08) bis München-Hbf., P 1313 München-Hbf. (ab 9,30) bis Holzkirchen, Egz 6145 Ingolstadt-Hbf. (ab 1,22 nachts) bis Treuchtlingen, P 812 Rosenheim (ab 4,40) bis München-Hbf., Schiff 31 Stegen (ab 8,45) bis Diessen bestimmt, Schiff 32 Diessen (ab 10,55) bis Stegen bestimmt, Schiff 33 Stegen (ab 2,05) bis Diessen bei gutem Wetter, Schiff 34 Diessen (ab 4,05) bis Stegen bei gutem Wetter, Schiff 35 Stegen (ab 6,10 abends) bis Diessen bestimmt, Schiff 36 Diessen (ab 8,05 abends) bis Stegen bestimmt, Schiff 11 Grafrath (ab 8,00) bis Stegen bestimmt, Schiff 12 Stegen (ab 8,50) bis Grafrath bestimmt, Schiff 4 Starnberg (ab 8,45), ganze Rundfahrt, an 11,07, bei gutem Wetter, Schiff 8 Starnberg (ab 3,35), ganze Rundfahrt, an 6,39 abends, bei gutem Wetter, Nebz 21 München-Ost (ab 5,26 früh) bis Kreuzstraße bei gutem Wetter, Nebz 33 München-Ost (ab 2,27) bis Kreuzstraße bei gutem Wetter, Nebz 36 Kreuzstraße (ab 5,05) bis München-Ost bei gutem Wetter. (Wenn Nebz 33 verkehrt, unterbleibt Nebz 35, München-Ost ab 4,35.) Nebz 3 Ingolstadt-Hbf. (ab 11,38) bis Riedenburg, Nebz 6 Riedenburg (ab 12,56) bis Ingolstadt-Hbf., Nebz 4 Kinding (ab 10,17) bis Eichstätt-Bf., Nebz 5 Eichstätt-Bf. (ab 1,10) bis Kinding, Nebz 45 Trostberg (ab 1,00) bis Garching, Nebz 46 Garching (ab 1,50) bis Trostberg, Nebz 36 Obing (ab 1,55) bis Endorf, Nebz 37 Endorf (ab 3,35) bis Obing, Nebz 9 Wasserburg-Stadt (ab 3,24) bis Wasserburg-Bf., Nebz 8 Wasserburg-Bf. (ab 3,55) bis Wasserburg-Stadt.

Am Dienstag, den 22. Mai:

Egz 6145 Ingolstadt-Hbf. (ab 1,22 nachts) bis Treuchtlingen, P 812 Rosenheim (ab 4,40) bis München-Hbf.

Auf der elektrischen Bahn Berchtesgaden—Königssee wird an den beiden Pfingstfeiertagen der 20-Minuten-Betrieb durchgeführt. Der Vorortsverkehr von München-Hbf. und München-Ost wird in vollem Umfang nach den Wandfahrplänen und dem Kursbuch bedient.

Die Rundfahrt auf dem Würm- (Starnberger) See kostet 1. Platz 4500 M., 2. Platz 3000 M.; auf dem Ammersee 1. Klasse 3500 M., 2. Klasse 2300 M. ab einer beliebigen Landestelle.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Willkommen in München!

Heute, den 18. Mai, jährt sich der Tag der Gründung des Jugendbundes unserer Partei. Aus ganz Deutschland sind die Vertreter der nationalsozialistischen Jugendorganisation zusammengekommen, um gemeinsam nach Austausch der Erfahrungen des ersten Arbeitsjahres neue Anregung und Kraft zur Weiterarbeit zu empfangen. Aber nicht nur aus dem Reich sind sie gekommen, unsere Jung-Nationalsozialisten, sondern in Scharen auch aus den Gebieten, die zum Mutterland, zum großen, deutschen Vaterland zurückzuerkämpfen einstens Aufgabe der deutschen Jugend aller Sprachgebiete sein wird. Ihnen gilt in erster Linie unser Gruß. Wir hoffen, daß alle unsere lieben Gäste, denen wir leider nur wenig, dies aber von Herzen gern bieten können, sich in Bayerns Hauptstadt, dem Mittelpunkt der deutschen Freiheitsbewegung, wohl fühlen und, wenn sie wieder in ihrer Heimat sind, gerne der Münchener Tage gedenken.

*

Die Kameraden aus dem Kärntner-Gebiet kommen heute vormittag gegen 10 Uhr in München-Hauptbahnhof an. Wer frei ist, kann auf den Bahnhof zur Begrüßung kommen. Quartiere werden noch erbeten. Diejenigen Parteigenossen, die Quartiere zur Verfügung stellten, werden gebeten, im Hackerkeller zu erscheinen, zwecks Abholung ihrer Quartiernehmer.

Deutsche Festfeiern!

Die **heute abend stattfindenden großen** deutschen Festfeiern versprechen **einen erhebenden Verlauf zu nehmen. In beiden Veranstaltungen,** sowohl in der des Jugendbundes im Hakerkeller, zu der übrigens die Vertreter der Organisation aus allen deutschen Sprachgebieten erscheinen werden, **als auch in der des 3. Bataillons unserer Sturmabteilung (Abt. Berchtold) im Bürgerbräukeller, wird unser Führer, Pg. Adolf Hitler, Ansprachen halten. In beiden Sälen spielt Militärmusik und wirken erste Kräfte mit. Wir ersuchen unsere Parteigenossen, beide Veranstaltungen in Massen zu besuchen, und zwar so, daß Parteimitglieder westlich der Linie Bayerstraße-Sonnenstr.-Talkirchnerstr. im Hackerkeller, alle übrigen im Bürgerbräukeller erscheinen.**

*

Gedenket der Münchener Erwerbslosen der N.S.D.A.P.

Der Ausschuß der Erwerbslosengruppe wendet sich an die Parteigenossen und Genossinnen mit der herzlichen Bitte um Unterstützung unserer Erwerbslosen. Getragene Schuhe und Kleidungsstücke sind sehr willkommen und sind eventl. abzugeben Westenriederstraße 29, Eingang Sterneckerstraße, nachm. 3—6 Uhr. Geldspenden an: Ludwig Völkl, Scheckkonto Nr. 44075, Postscheckamt München.

Ferner bitten wir unsere Parteigenossen, die Geschäftsinhaber sind, bei Freiwerden von Stellen oder vorübergehender Arbeitsgelegenheit unsere Erwerbslosen zu berücksichtigen. Sämtlichen Spendern im voraus herzlichsten Dank. Auskunft erteilt: der Ausschuß, Corneliusstraße 12, Telef.-Nr. 23 6 20.

*

Öffentliche Versammlungen:

Nördlingen: Freitag, 18. Mai. Redner: Pg. Dr. Klotz.

*

Leihkapitalismus und Nationalsozialismus

In der Sektion Neuhausen sprach letzten Dienstag der Handelsschriftleiter des „Völkischen Beobachters", Dr. Hans Buchner, über „Leihkapitalismus und Nationalismus". Ausgehend von dem Begriff und der Auffassung der Arbeit, wie ihn der Nationalsozialismus pflegt (Arbeit ist dann produktiv, wenn sie geistige oder materielle Werte schafft, oder in einer Weise vermittelt, die zum Wohle der Gesamtheit gereicht) wies der Referent in überzeugender Rede nach, daß der Begriff des Leihkapitalismus dieser unserer Auffassung denkbarst schroff gegenüberstehe. Das Wesen des Leihkapitalismus beruht in der Kapitalbeteiligung, und diese entspricht dem Gläubigerbegriff. Das Leihkapital, besonders in seiner reinsten Ausprägung, dem internationalen Kapitalismus, ist nicht zu verwechseln mit dem produktiv arbeitenden Kapital, welches ein unentbehrliches Hilfsmittel zu jeder produktiven Tätigkeit darstellt. Das Leihkapital erzeugt lediglich ungeheure Zinssummen, welche jeder nationalen Volkswirtschaft, der Arbeitnehmerschaft wie der Arbeitgeberschaft gleichmäßig entzogen werden.

Daher fordert der Nationalsozialismus: Abschaffung des mühelosen Einkommens, Brechung der Zinsknechtschaft, Verstaatlichung aller Trusts und Gewinnbeteiligung an Großbetrieben. Die Grundlage dieses Programmes aber bildet das rückhaltlose Bekenntnis zur Kultur- und Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes, Eingliederung und Gleichberechtigung der arbeitenden Schichten, Schutz des naturrechtlichen Eigentumsrechtes an den Produktionsmitteln, und der Produktionsstätte, Wucherbekämpfung des internationalen Leihkapitals, Beteiligung an der Produktion und Verwertung des Ertrages.

Die mit dankbarem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners wurden in anschließender anregender Diskussion aufgegriffen, und in gehobener Stimmung schloß der gut besuchte Sprechabend.

Zum Schutze der Gauner in der Republik

In Zwickau (Sachsen) wurden gestern früh fünf unserer besten Parteigenossen, darunter auch der Führer der Ortsgruppe, der in Bayern bestens bekannte Pg. Tittmann aus dem Bett heraus verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Sie sollen bereits heute nach Leipzig abtransportiert werden. Bei sämtlichen Parteigenossen fanden zugleich Haussuchungen statt, auch bei den Quartierleuten des Pg. Tittmann wurde dabei alles auf den Kopf gestellt. Die Braut Tittmanns wurde ebenfalls verhaftet. Nach kurz vor Redaktionsschluß einlaufenden Meldungen sollen nicht weniger als 50 Haftbefehle gegen ehemalige Mitglieder der aufgelösten nationalsozialistischen Partei vorliegen.

Die Verhaftung der Braut Tittmanns ist wohl der Höhepunkt sowjetjüdischer Willkür und Niedertracht. Nur so weiter. Die Abrechnung kommt.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Gunzenhausen. Unsere am vergangenen Sonntag abgehaltene Versammlung war von Land und Stadt überaus zahlreich besucht. Pg. Streicher, Nürnberg, behandelte in seinen dreistündigen Ausführungen das Thema „Heraus aus Schande und Elend". Einleitend streifte Redner mit verachtenden Worten die Vorkommnisse bei der 1. Versammlung, geißelte das Bubenschandwerk am Bismarckdenkmal und beleuchtete fortfahrend die allgemeine Lage der Nachkriegszeit mit dem Entstehen und Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung. Der Hauptpunkt des Referats war die Rassenfrage. Pg. Streicher verstand es, an Hand ganz natürlicher Beispiele die Versammlungsteilnehmer in die brennendste Frage — Judenfrage — einzuführen und mit ihren Gegnern kräftige Abrechnung zu halten. Brausender Beifall wurde dem Redner am Schlusse gezollt. Der Herausforderung zur Diskussion leistete niemand Folge. Ein dreifaches „Heil" auf unseren Führer Hitler und das Deutschlandlied beschlossen die ohne jeden Zwischenfall verlaufene Versammlung.

Hof. Am 29. April veranstaltete die Ortsgruppe Hof eine Versammlung im Saal der Bürgergesellschaft, wobei Pg. Sesselmann, München, das Referat hielt. Das Thema „Die Wahrheit über die Teuerung" fand großen Anklang und löste begeisterte Zustimmung aus. Bewies es doch, daß die nationalsozialistische Bewegung sich nicht um eines der wichtigsten Kernprobleme nationalen Lebens feige herumdrückt, wie wir es von allen möglichen Volksparteien seit Jahren gewohnt sind. Somit ist die nationalsozialistische Bewegung eingezogen im nördlichsten Winkel Bayerns, an der Pforte „Sachsens". Tags vorher fand ein weiterer Vortragsabend in Tiefengrün bei Hirschberg, unmittelbar an der thüringischen Grenze, statt, gleichfalls gehalten von Pg. Sesselmann. Die roten Bonzen, die mit einem Fähnlein Getreuer erschienen waren, wurden kräftig heimgeleuchtet.

Neu-Ulm. Am 14. Mai hielt im Städt. Schießhaussaale, Neu-Ulm, Pg. Weber einen Vortrag über: „Der nationale Sozialismus, Deutschlands Zukunft", welcher zahlreich besucht war. Der Redner gefiel allgemein, sogar bei den anwesenden Sozialisten und Kommunisten. Nur ein Vertreter der berühmten Friedenspartei (von Gerlach) glaubte tadeln zu müssen. Eine stattliche Anzahl Neuanmeldungen war das Ergebnis des vollständig ruhig verlaufenen Vortrages. Sozialisten und Kommunisten streuten seit zwei Tagen in ganz Ulm und Neu-Ulm aus, daß der Vortrag diesmal sicher gesprengt werde, die Absicht war, daß viele Ängstliche fernbleiben sollten.

Der Terror der Judenknechte

Die Regensburger Messerhelden vor Gericht

Am Mittwoch begann vor dem Volksgericht in Regensburg die Verhandlung gegen die dortigen Auergardisten, die unter der Führung des Gewerkschaftssekretärs u. sozialdemokratischen Stadtrats Froschhammer am 5. April einen geschlossenen Sprechabend unserer Partei mit Parteigenossen Hermann Esser als Redner überfallen und gestört hatten. Bekanntlich haben die Burschen dabei selbst Menschenleben nicht geschont und einen ihrer eigenen Genossen durch einen Stich ins Herz, der einem Nationalsozialisten zugedacht war, getötet.

Die angeklagten Auergardisten werden verteidigt von ihrem intellektuellen Anführer, Rechtsanwalt Alwin Saenger, für die verletzten Nationalsozialisten ist Rechtsanwalt Roder (München) als Nebenkläger zugelassen.

Nichts beweist eindringlicher und einwandfreier die Berechtigung und die Notwendigkeit unserer S.A., als die von dem Regensburger Staatsanwalt mit bemerkenswerter Objektivität zusammengestellte Anklageschrift. Wenn überhaupt noch dokumentiert werden mußte, daß die Partei der Herren Auer und Saenger, die sich im Landtag als die unschuldvollsten, verfolgten, harmlosesten Lämmer hinzustellen belieben, sich durchaus nicht scheut, gegen ihre politischen Gegner mit der unmenschlichen Brutalität und dem gemeinsten Terror vorzugehen, so geschieht dies durch die Regensburger Anklage. Wir entnehmen ihr folgendes:

„Am 5. April 1923, abds. 8 Uhr, veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Regensburg, in dem von ihr gemieteten Saale der Obermünsterbrauerei dahier einen erweiterten Sprechabend, zu welchem außer den Mitgliedern nur Personen mit Einladungskarten Zutritt hatten. Diese Karten wurden teils mit der Schreibmaschine, teils mit Vervielfältigungsapparat von den beiden Kassieren der Partei hergestellt und waren den am Saaleingang aufgestellten, mit Armbinden versehenen Ordnungsleuten vorzuzeigen. Eine Plakatierung oder eine Ausschreibung in der Tagespresse fand nicht statt. Die Mitglieder erhielten auf Wunsch mehrere Handzettel zur Aushändigung an vertrauenswürdige, der Parteibewegung nicht feindlich gesinnte Personen, unter welchen dadurch auch für die Partei geworben werden sollte. Von den einzelnen Parteiangehörigen wurde hierbei unbesonnen gehandelt; auch Personen, welche von solchen Handzettel erhalten hatten, gaben diese wahllos weiter. Auf diese Weise gelangten Eintrittskarten an Personen, für welche sie nach der Absicht der Veranstalter des Sprechabends nicht bestimmt waren. Außerdem **wurden sowohl maschinengeschriebene, als auch mit Vervielfältigungsapparat hergestellte Einladungen durch nicht ermittelte Leute fälschlich angefertigt, am Kassiansplatze und sonst in der Stadt von Unberufenen verteilt und so Personen in die Hand gespielt, welche mit ihnen ohne Wissen und Willen der Veranstalter in den Versammlungssaal gelangen konnten.**

Der der sozialdemokratischen Partei und als erster Ortsbeamter dem Deutschen Eisenbahnerverbande angehörige Angeschuldigte Karl Froschhammer, welcher auf Umwegen eine Einladungskarte erhalten hatte, teilte dies sowie seine Absicht, in der Versammlung als Diskussionsredner aufzutreten, verschiedenen Partei- und Verbandsgenossen mit. Durch diese verbreitete sich die Kunde von dem beabsichtigten Sprechabend und der Teilnahme Karl Froschhammers in weiten Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und des Eisenbahnerverbandes. Soweit diese im Besitze echter oder gefälschter Einladungszettel waren, begaben sie sich am Versammlungsabend in den Obermünstersaal, wo sie teils an der Fenster-, teils an der Wandtischreihe, teils am Tische des Karl Froschhammer, nächst der Verbindungstüre zum öffentl. Gastzimmer Platz nahmen. In letzterem fand sich eine große Zahl von Eisenbahnern ein, die keine Eintrittskarten besaßen. Karl Froschhammer begrüßte sie dort. **Schon außerhalb der Versammlung, wie auch kurz vor deren Beginn, wurde verschiedentlich die Absicht geäußert, sie zu sprengen.**

Nachdem der Vorsitzende, Apotheker Kreuzer, um 8 Uhr den Sprechabend eröffnet und dem Referenten Hermann Esser (München), der mit Heilrufen begrüßt wurde, das Wort erteilt hatte, drängten sich die im Gastzimmer Versammelten zahlreich an die zum Saale führende, zweiflügelige Schlagtüre, um diese zu öffnen.

Als Esser die Veranstaltung als geschlossenen Sprechabend bezeichnete, widersprach Karl Froschhammer, der schon vorher auf das Ersuchen, nicht zu rauchen, sich demonstrativ eine Zigarette angezündet und seinem Nachbar ebenfalls eine solche gereicht hatte. Auf seinen Zwischenruf vermehrte sich das Gedränge an der Gastzimmertüre. Es wurde versucht, in den Saal einzudringen. Diejenigen, welche wegen Überfüllung des Saales dort Aufstellung genommen hatten, erklärten, die Versammlung sei eine geschlossene, der Saal voll besetzt, der Eingang vom Hausflur aus zu nehmen und nur gegen Eintrittskarte gestattet. **Trotzdem wurden die Schlagtüren aufgestoßen, die innen Stehenden zurückgedrängt und aus dem öffentlichen Gastzimmer in den Saal eingedrungen.**

Karl Froschhammer war auf einen Stuhl gestiegen und rief unter anderem: „Es ist eine Hundertschaft von Landshut hier — wir lassen unsere Partei nicht verhetzen und zerstören — wir sind auch Sozialisten, schon länger wie ihr — da wird mit Gummiknütteln hinausgeschlagen — wir sind keine Novemberverbrecher — die da draußen haben das gleiche Recht wie die herinnen!"

Trotz begütigenden Zuredens verschiedener Nationalsozialisten und des Abmahnens einiger seiner Parteigenossen, setzte er sein Schreien fort, erwiderte auf die Zurufe, welche ihn zur Ruhe, zum Herabsteigen vom Stuhle, zum Abwarten der Diskussion und schließlich zur Entfernung aus dem Saale aufforderten, mit fortgesetzten Rufen „zur Geschäftsordnung", wandte sich, aufgeregt gestikulierend, an seine Anhänger im Saale und an der Gastzimmertüre und steigerte dadurch die immer wachsende Erregung und Angriffslust derselben.

Von der Fenstertischreihe eilten mehrere herbei, darunter der Angeschuldigte Franz Wagenpfeil, welcher mit Händen und Fäusten zuschlug und zustieß.

Auch **Franz Beer kam** von dort heran und schlug mit den Armen drauf los.

Von der Wandtischreihe fand sich Joseph Schmidt ein, der in gleicher Weise dreinhaute.

Johann Seidinger schlug mit den Armen um sich, packte den Hilfspostschaffner Ludwig Rosenbeck von rückwärts unter dem Kinn beim Hals und drückte ihn hintüber.

Johann Froschhammer schwang sich auf das im Gastzimmer beim Saaleingange stehende Billard und hieb mit einem schweren eichenen Hakenstock auf die Köpfe der unten Stehenden ein.

Georg Dobler hatte auf dem Musikpodium links der Flügeltüren Aufstellung genommen und schlug ebenfalls mit einem eichenen Hakenstock wie wütend darauf los.

Von den rechtswidrig in den Saal Eindringenden, welche sich im öffentlichen Wirtslokal zu ihrem bedrohlichen und gewalttätigen gemeinschaftlichen Handeln im bewußten und gewollten Zusammenwirken zusammengeschlossen, mit den im Saale befindlichen Genossen zur Verübung von Gewalttätigkeiten vereinigt hatten, und jederzeit von der Straße her Zuzug erhalten konnten, wurde mit Haken- und Knopfstöcken, Gummi- und Stahlknütteln, Stöcken und Messern auf die im Saale Befindlichen eingehauen, so daß diese sich mit Händen, Fäusten, Gummiknütteln, Stühlen und Spazierstöcken verteidigungsweise zur Wehr setzen mußten.

Durch die Angreifer erhielt in diesem Geraufe der Speditionsbeamte Karl Espenlaub Hiebe mit einem Gummi- oder Stahlknüttel oder ähnlichem Werkzeug; der Schuhmachermeister Sebastian Ring wurde gepackt, mit einem Stuhl zusammengeschlagen und mit den Worten: „Den Ring zerschneiden wir heute noch in Stücke" bedroht.

Dem Eisenbahndiätar Joseph Köbler wurde ein Schlag über das rechte Auge mit der Folge einer stark blutenden Verletzung versetzt; dem Elektromonteur Simon Wittl wurde mit einem Gummiknüttel über die rechte Hand geschlagen und er in das Gastzimmer hinauszuzerren versucht; der Bankbeamte Hans Zugschwert bekam einen Schlag ins Gesicht und einen Streifhieb mit einem Stuhle; den Schuhmachermeister Simon Wittl traf ein Hieb mit einem Gummiknüttel über den Kopf.

Der Kaufmann Joh. Kerschl wurde durch Gummiknüttelschläge auf Kopf und Schulter mißhandelt; **dem Spediteur Willibald Kraus wurde ein Schneidezahn ausgeschlagen und die Lippen verletzt; der Schneider Eduard Wiesmüller wurde gepackt, herumgerissen und ihm sein Kragen aufgerissen.**

Hauptwachmeister Hans Gehn wurde, nachdem er umringt, angepackt und seines zur Verteidigung gezogenen Gummiknüttels beraubt worden war, mit Biergläsern beworfen und mit Bier beschüttet.

Der Verwaltungsoberkommissär Joh. Griesbammer **wurde durch zahlreiche Fausthiebe schwer verprügelt und trug infolge von Schlägen mit einem Schlagring oder ähnlichem harten Gegenstand mehrere heftig blutende Lappenwunden am Hinterkopfe davon.**

In der Richtung gegen das Rednerpult wurde eine, in ein Tuch eingebundene schwere Bleikugel geschleudert.

Der Student Joseph Bauer wurde **mit den Worten bedroht: „Halt's Maul, sonst spritz ich dir eine auf die Augen hinauf! Schau net so, sonst wirst du gleich eine drob'n hab'n."**

Dem Buchhalter Karl Espenlaub wurde, offenbar mit einem Messer, die **Hose vom linken Knie bis zur Hüfte aufgeschlitzt.**

Der Angeschuldigte Fritz Wagenpfeil, **welcher von seinem Sitzplatze im Gastzimmer unter den Ersten zum Saaleingange gelaufen war,** suchte den linken Türflügel aufzureißen und widerrechtlich einzudringen. **Als er von einem der innen Stehenden mit der Faust zurückgestoßen wurde,** drückte er die linke Flügeltüre mit dem linken Arm gegen das Podium zurück, zog sein grifffestes Messer und führte unter der Drohung: **„Wenn du noch einmal herhaust, ersteche ich dich, du Hundsbub!"** mit gestrecktem rechten Arm eine nach rückwärts ausholende, nach vorne und aufwärts gerichtete Stoßbewegung aus. In diesem Augenblicke wurde der Bahnschreiner Albert Stöckl, welcher an der dem Saale und dem Musikpodium zugewandten linken Ecke des Billards gestanden hatte, durch das Gedränge in die Stichrichtung gestoßen, erhielt den von Fritz Wagenpfeil geführten **Messerstich in die linke Brust,** taumelte erst vorwärts, dann zurück, **drängte sich durch den Menschenknäuel und brach bei der Schenke zusammen.** In einem Nebenhause, in das er verbracht wurde, **erlag er nach etwa zehn Minuten der tödlichen Verletzung,** welche die Brustwand und die linke Herzkammer durchbohrt und die Hinterwand des Herzbeutels geritzt hatte.

Inzwischen war die blaue Polizei angerückt. Diese entfernte auf Verlangen der Versammlung den Karl Froschhammer, welcher erklärt hatte, **freiwillig gehe er nicht,** man solle ihn erschlagen oder erschießen. **Schließlich** wurden auch seine Anhänger aus Saal und Gastzimmer gewiesen, worauf der **Sprechabend in aller Ruhe seinen weiteren Verlauf** nahm, bis er mit Rücksicht auf die Tötung des Stöckl und zu befürchtende weitere Unruhen polizeilich geschlossen wurde.

Diese Handlungen begründen für sämtliche Angeschuldigte je ein Verbrechen des **Landfriedensbruchs,** von Fritz Wagenpfeil verübt in Tateinheit mit je einem Vergehen der Bedrohung und der fahrlässigen Tötung gemäß § 121 Abs. I und II, 241, 222, 73 StGBl."

Zur Verhandlung, für die zwei Tage angesetzt sind, sind insgesamt 78 Zeugen geladen.

Briefkasten

Herbst, Eger. M. 38700,— Hitlerspende herzlichst dankend erhalten.

W. L., Haida. Bis Juni Rückstand 2 Kr. Bei täglicher Zusendung erhöht sich Bez.-Geb. um 3 Kr. Treudeutschen Gruß.

Schlosser, Wien. Kö 50 000,— erhalten und Herrn Hitler übergeben, welcher seinen innigsten Dank dafür aussprechen läßt. Mit treudeutschem Gruß!

Do., Sternbg. Kr 100,— erhalten. Herr Hitler läßt herzlich danken.

F. M. Laut eingesandten Zahlungsabschnitt haben wir Ihr Konto ausgeglichen. Das Versehen bitten wir zu entschuldigen. Brief an Partei weitergegeben. Treudeutschen Gruß!

Brezansky, Tr. Beträge f. April u. Mai eingegangen, Konto ausgeglichen. Treudeutschen Gruß!

Freiburger Freunde. M. 12 000,—.

Schlosser Rud., Wien. Kö 50 000,— Hitlerspenden herzl. dkd. empf. und an Partei weitergegeben. Verlag „V. B.".

„Wachau", 100 L. eingetroffen. Sendung folgt. Herzl. Dank für Spende. V. B.

Düm, Eger. Kr. 40,— dankend empfangen und an Partei weitergegeben. Verlag „V. B."

„G. G., Leipzig." M. 10 000,— „Hitlerspende" der Sammelstelle der Partei überwiesen. Herzl. Dank und treudeutschen Gruß!

Geißlingen 999. Nachrichten angenehm. Weitere erbeten. Zusammentreffen unter ehrenwörtlicher Diskretion. K.

Über
2 Tage
liegt die Pfingst-Ausgabe des „VÖLKISCHEN BEOBACHTERS" auf und bietet dadurch die beste
Gelegenheit
zu einer wirkungsvollen Empfehlung. Anzeigen werden bis Freitag, abends sechs Uhr, entgegengenommen.
Anz.-Abt. Schellingstr. 39,1
Telephon: 23695 u. 27460
Verlangen Sie Vertreterbesuch bis Donnerstag, abends sechs Uhr.